Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 210 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 3. August 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Englands Ausgaben sollen herabgesetzt werden

Bericht des Sparkomitees

Das im Februar eingesetzte Sparkomitee hat jetzt seinen Bericht veröffentlicht und Ersparnisse von 96 Millionen Pfund Sterling empfohlen. Vor allem sollen die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützungen um 20% herabgesetzt werden, wodurch ein Ersparnis von 60 Millionen erzielt werden würde. Ferner setzt sich der Bericht mit dem Problem auseinander, ob eine Einschränkung der Ausgaben für den Seeschutz ohne Gefährdung der nationalen Sicherheit möglich sei.

Dieser Bericht soll während der Parlamentsferien von dem Fünferausschuß geprüft werden, dem MacDonald, Snowden, Henderson, Phernas und Graham angehören.

Ministerpräsident MacDonald der sich zurzeit in Massiemouth aufhält, teilte mit, daß der amerikanische Staatssekretär Stimson in Schottland ein Häuschen für seinen Erholungsurlaub gemietet habe und daß er ihn dort voraussichtlich am Donnerstag treffen werde. Es handle sich hierbei um einen Höflichkeitsbesuch, der Gelegenheit bieten werde, die Besprechungen über die internationale Lage, die auf der Londoner Ministerkonferenz begannen, fortzusetzen.

Pressevertretern gegenüber sagte MacDonald, daß die derzeitigen Schwierigkeiten in erster Linie psychologischer Natur seien. Englands Ansehen auf dem Kontinent sei niemals höher als jetzt gewesen. Wenn die deutschen Banken ihre Schalter wieder voll aufgemacht haben werden, wird man die Lage besser übersehen können. Er hoffe, daß sich die internationalen Angelegenheiten schrittweise wieder einlenken werden. Er wird sein Bestes dazu beitragen. Uebergehend auf das neue Kreditabkommen für die Bank von England sagte MacDonald, daß er sich einfach um eine Unterstützung des englischen Kredits etwa in derselben Weise handele, wie ihn auch die Bank von England unter ähnlichen Umständen den anderen Parteien des Abkommens gewähren würde. Es sei ganz gut möglich, daß der Kredit nicht gebraucht wird, falls er aber nötig sei, so sei er eben bereitgestellt.

Im übrigen studiert MacDonald zurzeit den Bericht des Sparkomitees und wird nach seinen Angaben voraussichtlich in etwa 3 Wochen die weiteren Einzelheiten in einer Kabinettssitzung besprechen.

Kein englisches Geld für Deutschland?

(T) **London**, 3. August.

Zu dem Abkommen über einen 50 Millionen Pfund-Kredit für die Bank von England sagt der „Daily Herald", daß unter keinen Umständen die Absicht bestehe, diesen Kredit für weitere Vorschüsse an Deutschland zu benützen. Ein solches Verfahren würde nämlich bedeuten, daß französisches und amerikanisches Geld auf dem Wege über England statt direkt nach Deutschland gehen würde und dies hieße mit anderen Worten, daß England eine Art Garantie für Deutschlands Stabilität geben müsse, was man aber nicht von London erwarten könne.

Der englische Besuch in Berlin

(Eine Antwort an polnische Blätter).

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der Berliner Berichterstatter des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" will aus Kreisen, die der englischen Botschaft nahe stehen, erfahren haben, daß bei den Gesprächen zwischen MacDonald und Brüning Deutschlands Beziehungen zu Polen eine große Rolle gespielt hätten. Der Berliner Vertreter des polnischen Blattes behauptet, daß der englische Premier den Hinweis Brünings auf die Schwierigkeiten infolge der Abtrennung Ostpreußens vom übrigen Deutschen Reich mit dem Vorschlag beantwortet hätte, zu den kommenden deutsch-französischen Besprechungen auch Polen hinzuzuziehen. Wie wir von der Wilhelmstraße erfahren, entspricht diese Behauptung nicht den Tatsachen. Man ist englischerseits an die deutsche Regierung mit dem Vorschlag einer Heranziehung Polens zu den deutsch-französischen Besprechungen nicht herangetreten. Die deutsche Regierung hat deswegen auch der Behauptung des Berliner „Angriff", der englische Außenminister hätte auf die deutsche Regierung in der Frage eines Abschlusses eines Ostlocarnos ausgeübt — strikt dementiert. Der Chef des Presseamts Dr. Zechlin ließ im „Angriff" ein Dementi erscheinen, das mit folgenden Worten schließt: „Weder Mr. Henderson noch eine andere Persönlichkeit, mit der in den letzten Wochen Besprechungen gepflogen worden sind, haben an die Reichsregierung auch nur ähnliche Zumutungen gestellt. Damit stellen sich auch alle an diese Behauptungen geknüpften Schlußfolgerungen als reine Kombination dar."

Was nun die zweite polnische Sensationsmeldung betrifft, so läßt sich nur folgendes darüber feststellen: Der Berliner Korrespondent des „Dziennik Bydgoski" meldete, daß er dank der Zuvorkommenheit eines sozialdemokratischen Abgeordneten ein Interview mit dem englischen Außenminister gehabt hätte. Henderson soll zu ihm gesagt haben, die englische Regierung hätte in Berlin und Warschau den freundschaftlichen Rat erteilt, die wirtschaftlichen Beziehungen wieder aufzunehmen, und sie würde sich sehr freuen, wenn es zu einem vollkommenen Ausgleich der bestehenden nationalen und staatlichen Differenzen zwischen Deutschland und Polen käme. Hierzu soll Minister Henderson noch hinzugefügt haben, daß er als Vorsitzender der Abrüstungskonferenz es lebhaft begrüßen würde, wenn es vor der allgemeinen Abrüstungskonferenz zu einer deutsch-französisch-polnischen Aussprache käme. Zum Schluß soll der englische Minister auf die Frage des polnischen Korrespondenten, ob die britische Regierung die trerritorialen Bedingungen des Versailler Vertrags als unantastbar ansehe, mit Nachdruck erwidert haben: „Unbedingt!"

In Berlin ist man selbstverständlich nicht in der Lage, sich zu diesem Interview zu äußern. Man würde aber in der Wilhelmstraße nicht erstaunt sein, wenn man in London die Berichterstattung des „Dziennik Bydgoski" ebenso dementieren würde, wie es in Berlin mit dem Korrespondenten des „Ilustr. Kurjer Codzienny" geschehen ist.

Axel Schmidt.

Die neue Arbeitseinteilung im Finanzministerium

Nach der Ernennung Prof. Zawadzkis zum stellv. Finanzminister ist im Finanzministerium folgende Arbeitseinteilung vorgenommen worden: Vizeminister Starzynski übernimmt Steuer- und Verwaltungsangelegenheiten, Vizeminister Kuc — Geldumlauf und Auslandsanleihen, Vizeminister Zawadzki — Finanzverwaltung.

Der Generalsekretär der „Und" freigelassen

Am Sonnabend wurde der Generalsekretär der Undo, Abg. Dr. Lubomir **Makaruschka**, der unter der Anklage des Staatsverrats zusammen mit Dr. Lewitzkij verhaftet worden ist, aus dem Gefängnis entlassen.

Von ukrainischen Parlamentariern befindet sich jetzt nur Abg. Palijew im Gefängnis.

Beschlagnahmt

Das „Posener Tgbl." vom 1. August ist wegen des Artikels im Handelsteil „Nach wie vor ernste Finanzlage" beschlagnahmt worden.

Die polnische Friedensliga zur Pariser Konferenz

Die polnische Friedensliga erhielt eine Einladung zur internationalen Konferenz, die in Paris stattfinden wird.

Zusammentritt des Stillhalteausschusses am Sonnabend

(T) **Berlin**, 3. August.

In Basel fand am Sonntag eine Besprechung der Präsidenten der Notenbanken statt, in der beschlossen wurde, daß der von der B. J. Z. ernannte Stillhalteausschuß am kommenden Sonnabend in Basel zum ersten Mal zusammentrit. Es ist anzunehmen, daß der Ausschuß sich sodann nach Deutschland begibt.

Kommunistenausschreitungen in Halle

In Halle a. d. Saale kam es in der Nacht zum Sonntag zu größeren Kommunistenausschreitungen, wobei zahlreiche Personen verletzt und eine größere Anzahl Verhaftungen vorgenommen wurden. Polizeiamtlich wird gemeldet, daß die Polizeibeamten wiederholt tätlich angegriffen wurden. 17 Polizeibeamten sind verletzt worden.

In Wittstock an der Dosse kam es am Sonntag zu einer blutigen Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, wobei von kommunistischer Seite mehrere Schüsse abgefeuert wurden, durch die ein Nationalsozialist und ein Unbeteiligter getötet und 5 Personen verletzt wurden.

Der Kirchenterror in Litauen

Austritt der beiden deutschen Vertreter aus dem Konsistorium.

(Eigenmeldung der „Freien Presse".)

Vt. Im Kampf der schwer bedrängten deutsch-evangelischen Kirche Litauens um ihre Selbsterhaltung und Selbstbestimmung ist in diesen Tagen eine wichtige Entscheidung gefallen. Die beiden Vertreter der deutschen Synode im evangelisch-lutherischen Konsistorium, Probst Tittelbach und Lehrer Blum, haben ihren Austritt aus dem Konsistorium erklärt, dem also jetzt nur noch je zwei litauische und zwei lettische Vertreter weiter angehören. Damit ist jetzt zum zweiten Male ein Bruch zwischen dem vom berüchtigten Dr. Gaigalat geleiteten Konsistorium und der deutschen Kirche vollzogen worden, nachdem durch die Aufgabe des jahrelangen passiven Widerstandes und den Wiedereintritt der deutschen Vertreter ins ganz im nationalistisch-litauischen Fahrwasser segelnde Konsistorium vor zwei Jahren noch einmal deutscherseits der Versuch unternommen worden war, zu einer Verständigung auf kirchlichem Gebiet zu gelangen. Diese Verständigung scheiterte indessen an dem Willkürregime Dr. Gaigalats, der nach wie vor durch Vergewaltigung des freien Willens der deutschen Gemeinden namentlich in der Frage der Einsetzung und Abberufung von Pastoren das ganze Gemeindeleben zu desorganisieren verstand. Nachdem in den letzten Monaten die Amtsenthebung des in der deutschen Gemeinde Wirballen sehr populären Pastors Lokies und seine Ersetzung durch den Günstling der Litauer Pastor Wiemer in deutschen Kreisen die allergrößte Erbitterung ausgelöst hatte, kam es auf der letzten deutschen Synode noch zu einem Kompromiß mit Gaigalat, der fest versprach, Wiemer wieder aus Wirballen abzuberufen. Da Gaigalat dieses sein Versprechen nicht gehalten hat, da außerdem von ihm gegenüber den deutschen Konsistorialgliedern noch eine schwere Erpressung unternommen wird, haben Probst Tittelbach und Blum, die viel zu lange eine aussichtslose Verständigungspolitik betrieben haben sich nun endlich zum Rücktritt entschlossen.

Abstimmungssieg der katalanischen Regierung

Die katalanische Volksabstimmung über die Annahme der Gesetzgebung der provisorischen Regierung Kataloniens hat nach Meldungen aus Barcelona zu einem erdrückendem Sieg der Anhänger Oberst Macias geführt. Nach den bis in den späten Abendstunden des Sonntag vorliegenden Ergebnissen, haben allein in Barcelona 173 000 dafür und nur 2157 dagegen gestimmt. 403 weiße Zettel wurden abgegeben. Den ganzen Sonntag über fanden in Barcelona große Kundgebungen für die Regierung statt. Die Wahlergebnisse aus den übrigen Teilen der Provinz sind vorläufig noch spärlich. Nach den bisherigen Ziffern haben sich jedoch 95 v. H. der Bevölkerung für Macia ausgesprochen.

Kriegsopfer gegen den Krieg

In Prag begann der Kongreß der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Kriegsopfer und Kriegsteilnehmer (Ciamac), der 25 Organisationen aus 13 verschiedenen Staaten mit einem Mitgliedstand von fünf Millionen Kriegsopfern angehören. Die erste Plenarversammlung im vollbesetzten Senatsgebäude gestaltete sich zu einer ungemein eindrucksvollen Kundgebung für den Frieden und gegen den Krieg. Das Einvernehmen, das zwischen den ehemaligen Frontkämpfern und Kriegsbeschädigten aller Staaten, namentlich zwischen Franzosen und Deutschen besteht, kam besonders bei der Rede des Vorstandsmitglieds des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Krohne, zum Ausdruck.

Der Präsident der Ciamac, der Franzose Henri Pichot, erklärte u. a.: Im Augenblick der gegenwärtigen Krise besinnen sich die Völker Europas auf die Zusammenarbeit. Für uns ist dies eine alte Wahrheit. Wir haben uns schon früher zusammengeschlossen. Uns hat der Krieg nichts gebracht als unsere Wunden und die Ueberzeugung, daß der Krieg ein Verbrechen ist. Darum: Nie wieder Krieg"!

Mit derselben Parole schlossen ihre Reden die Sprecher der Tschechen und **Polen**.

Den Auftakt des Kongresses bildete die Zusammenkunft der internationalen Vereinigung der Kriegsblinden im Prager Senatsgebäude. Ein erschütternder Anblick: Männer, denen der Krieg das Augenlicht geraubt hat, werden von ihren Frauen oder Begleitern zum Sitzungssaal geführt...

DER TAG IN LODZ

Montag den 3. August 1931.

Aus dem Buche der Erinnerungen
1914 Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich.

Sonnenaufgang 4 Uhr 25 Min. Untergang 19 Uhr 46 Min.
Monduntergang 9 Uhr 38 Min. Aufgang 21 Uhr 30 Min.
Mond in Erdferne 9 Uhr MEZ.

Gartenfest des St. Trinitatis-Jugendbundes

H. **Gartenfest des St. Trinitatis-Jugendbundes.** Die Trinitatis-Jugendbündler veranstalteten gestern in dem geräumigen und schön dekorierten Parke des Herrn Ernst Lange in Langówek ein Gartenfest, das in jeder Hinsicht dank der Tüchtigkeit des Festausschusses mit Herrn Schendel an der Spitze, einen schönen Verlauf nahm. Vor allem war es das schöne Programm, das von vortrefflichen Leistungen der Jugend sprach. Der starke, bereits gut eingesungene gemischte Chor des Jugendbundes brachte unter Leitung seines Dirigenten Herrn E. Hoch zur Eröffnung Fr. Mückes „Gott grüße dich“ und nachher das akkordreiche „Herr unser Gott“ von Fr. Schnabel schön zu Gehör. Evang. Jahns begrüßte in Vertretung Herrn Pastor Schedlers die Gäste und machte in einer kurzen Ansprache auf den Zweck der Veranstaltung aufmerksam. Angenehm überraschte der Männerchor mit den sehr dankbar gesungenen Volksliedern „Verlassen, verlassen“ und „Es haben zwei Blümlein geblühet“, die besonders reichen Beifall ernteten. Die kleinen Gäste marschierten im Kinderumzuge durch den Wald und waren guter Dinge. Beim Scheibenschießen wurden viele gute Treffer gemacht. Die Herren Schindler und Süß wurden hier Sieger. Als es bereits dunkelte, gab die dramatische Sektion des Jugendbundes auf einer für diesen Zweck besonders erbauten Waldbühne eine Aufführung unter dem Titel „Griesemanns Badereise“. Die vier mitwirkennen Herren P. Kolander, H. Kapicki, B. Wruck und E. Hoch entledigten sich tadellos ihrer Rollen und machten durch flottes Spiel dem Jugendbund alle Ehre. Zu erwähnen wäre noch der Posaunenverein „Lätare“, der in freundlicher Weise sein Mitwirken zugesagt hatte und unter Herrn Rosners Leitung unermüdlich bis zum Abend spielte. Der fleißige Frauenbund aus Zubardz hatte die Wirtschaft in den Händen und arbeittete zur vollsten Zufriedenheit. Ein besonderes Gepräge erhielt die Veranstaltung durch den liebenswürdigen Besuch Herrn Pastor Schmidts. Die St. Trinitatis-Jugendbündler dürfen auf ihr gestriges Fest mit Stolz zurückblicken. Hoffentlich wird das einen guten Ansporn zur weiteren unermüdlichen Arbeit dieses Jugendvereins bilden.

Gartenfest des Musikvereins „Stella“

Gestern veranstalte der beim 4. Feuerwehrzug in der Napiurkowskistraße bestehende Musikverein „Stella“ in dem Park „Sielanka“ an der Pabianicer Chaussee für seine Mitglieder und Gäste ein Gartenfest. Nach dem am vorhergehenden Tag niedergegangenen Regen und der nun herrschenden Schwüle weilte es sich recht angenehm in den schattigen Anlagen des Parks mit seinen großen Teichen, die zum Rudern ermunterten, welchem Sport auch eifrig gehuldigt wurde. Die Kapelle des Vereins ließ ihre schmetternden Weisen erschallen. und die ewig tanzbeflissene Jugend ließ es sich auch nicht nehmen, bald auf allen Plätzen und Wegen ein wenig zu „turnen“. Die rührige Verwaltung mit Herrn Präses, R. Bräutigam, der auch die musikalische Leitung des Vereins in Händen hat, wobei ihm Herr Brandt zur Seite steht, sowie die Vizepräsidenten Ulankiewicz und E. Vogel, hatte keine Mühe gescheut, es ihren Gästen die sich auf insgesamt etwa 2000 Personen beliefen, so gemütlich und angenehm wie nur möglich zu gestalten. Es gab noch Stern- und Scheibenschießen sowie einen Sischteich und ein reichbeschicktes Büfett. Für das Scheibenschießen waren 5 Preise ausgesetzt, die an die Herren Ullmann, Mantey und Zinser für je 32 Punkte sowie Fuchs und Petzold für je 31 Punkte fielen. Im Sternschießen, an dem sich 73 Schützen beteiligten, errang die Marschallswürde Herr J. Grabin, Vizekönig wurde Herr Bruno Petzold und als König ging Herr Robert Grüning aus dem Kampf hervor. Beim Anbruch der Dämmerung war auf allen Gesichtern ein Gefühl der Befriedigung über das so wohlgelungene Fest zu lesen, und jeder bedauerte nur, schon aufbrechen zu müssen.

a. b—r.

Sternschießen im Turnverein „Kraft“

Der Turnverein „Kraft“ veranstaltete gestern neben seinem Lokal in der Gluwnastraße 17 ein Sternschießen für seine Mitglieder und Gäste. Es hatten sich zahlreiche Mitglieder mit ihren Damen eingefunden, die ihre Kunst im Schießen versuchten. Als der erste Stern alle seine Strahlen eingebüßt hatte und Herr Schindler als König, Herr Einbrodt als Vizekönig und Herr Otto Groß als Marschall hervorgegangen waren, wurde ein zweiter Stern errichtet, wobei Herr Julius Mach die Würde eines Königs und Vizekönigs errang, während Herr Bertold Bergmann Marschall wurde. Nachdem man eine kleine Pause gemacht hatte, um einen Imbiß zu nehmen, wurde der Göttin Terpsichore gehuldigt, und bis in die Nacht hinein bewiesen die wackeren Turner, daß sie nicht nur turnen, sondern auch tanzen können. Auch dieser Veranstaltung des bekannten Vereins hat wieder dazu beigetragen, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitglieder zu stärken.

Grundsteinlegung zum Bau des Greisenheims an St. Johannis

Das Interesse an der Sache selbst, wie auch das prächtige Sommerwetter hatten bewirkt, daß sich gestern nachmittags große Scharen evangelischen Glaubens auf dem hinter dem Kalischer Bahnhof gelegenen Baugelände für das an der St. Johannisgemeinde zu errichtende Greisenheim eingefunden hatten. Auf dem Bauplatz selbst ragte ein mit Grün geschmücktes großes Holzkreuz, ferner war ein mit Maien und Blumen schön dekoriertes Podium errichtet, auf dem die an der Feier teilnehmenden Pastoren sowie die Mitglieder des Kirchenkollegiums und des Baukomitees Platz nahmen.

Nachdem unter Posaunenchorbegleitung des Jünglingvereins an St. Johannis der Choral „Lobe den Herren“ von den Versammelten gesungen worden war, eröffnete Generalsuperintendent D. Julius Bursche die Feier mit einer kurzen polnischen Ansprache, der er den 8. Psalm zugrunde legte. Er begrüßte die anwesenden Vertreter der Kreisstarostei, sowie alle übrigen Erschienenen und sprach über das einigende Band des Glaubens, das in der Kirche sowohl Deutsche wie Polen umschließe. Im Anschluß sang der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde stimmungsvoll das Lied „Ich habe meine Augen auf“, worauf der Generalsuperintendent abermals das Wort ergriff. In Anknüpfung an einen Text aus dem 3. Kapitel des 1, Johannisbriefes wies Redner auf die schwüle, gottlose Gegenwart hin, die alles, was unseren Altvordenen hoch und heilig war, in Grund und Boden verdamme. Unheimliche Kräfte regten sich, um die Welt mit Unheil zu erfüllen. Dazu aber sei erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Auch die Grundsteinlegung zum Bau des Greisenheims sei eine Erfüllung dieser göttlichen Offenbarung, denn mit Werken christlicher Nächstenliebe würden die Werke des Teufels zerstört. Zum Schluß forderte Redner die Zuhörer auf, dieses Werk mit einem vom Geist Christi erfüllten Herzen aufzunehmen.

Eindrucksvoll brachte der Johannis-Kirchengesangverein das Lied „Herr, wennde Dich zum Gebet Deiner Knechte“, und im Anschluß sprach sodann Konsistorialrat Pastor Julius Dietrich. Auch er nahm Worte aus dem 1. Johannisbrief (Kap. 4, Vers 16) zum Leitsatz und sprach von Gott, als dem Inbegriff der Liebe. „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“. Wenn wir die Augen auf die gewaltigen Schöpfungen Gottes richten, so müssen wir anbetend fragen: Wer sind wir, daß Du Dich unser so annimmst? Wenn wir Menschen Anspruch darauf erheben, Gotteskinder zu sein, dann müssen unsere Herzen anfangen zu lieben. Jesus lehrt sogar: „Liebet eure Feinde“. Um wieviel mehr müssen wir diejenigen lieben, die unsere Brüder sind und, die unserer Hilfe bedürfen. Redner brachte in diesem Zusammenhang seine große Freude über das hier begonnene Werk christlicher Nächstenliebe zum Ausdruck. In der heutigen Zeit, da das Christentum allenthalben kritisiert, verdammt und ihm jeder produktive Wert abgesprochen werde, entstehen in unserer Stadt immer neue Werke christlister Liebe. Nachdem so manches für die Armen, die Jugend usw. in der Gemeinde getan worden ist sei es überaus erfreulich, daß nun hier auch ein Heim für arme Greise und Greisinnen errichtet werden soll. Es dürfe dies nicht ein Almosen sein, das den Alten dargereicht wird, sondern es sei dies ein Werk, das zu tun wir als Christen verpflichtet sind. Es seien noch mancherlei christliche Werke zu tun, daher müßten wir einig sein in christlicher Liebe, dann würde eins dieser Werke nach dem andern entstehen und dann würde sich auch die Gemeinde immer mehr entwickeln. Mit einem Aufruf an die Versammelten, frisch und mit Liebe ans Werk zu gehen, schloß der Redner seine Ausführungen.

Es folgte das Lied „O großer Gott“, gesungen vom gemischten Chor des Kirchengesangverein „Cantate“. Anknüpfend an die Jesusworte: „Siehe, das ist deine Mutter“! (Er. Joh. 19, Vers 27) entwickelte sodann Pastor Doberstein erhabene Gedanken über Mütterliebe, die alle bei uns Menschen sonst üblichen Begriffe von Hingabe und Aufopferung übersteige. Ungeachtet dessen werden Mütter wie überhaupt greise Eltern von ihren Kindern so oft verstoßen. Jesus wolle uns in den angeführten Worten von allem auf die Pflichten gegenüber den armen greisen Müttern hinweisen, für die auch das zu erbauende Heim in erster Linie bestimmt sei. Unsere Greisen wollen nicht, daß man ihnen gleich Bettlern ein Almosen in die Hand drückt, sie wollen Wärme, Liebe empfinden in einer christlichen Umgebung. Mit dem Wunsche, daß Gott dieses Werk segnen möge, schloß Pastor Doberstein seine zu Herzen gehenden Worte.

Zum erstenmal hat hierauf der Karolewer Gesangverein „Einheit“ unter Leitung seines Dirigenten Gustav Bernecker mit dem Lied „Preis und Anbetung sei unserm Gott“ vor eine breitere Oeffentlichkeit und entledigte sich seiner Aufgabe mit bemerkenswertem Können.

An anderer Stelle des Platzes erfolgte hierauf die Einmauerung der Urkunde durch die üblichen Hammerschläge.

Pastor Doberstein dankte den Teilnehmern am Schluß für ihr Erscheinen, worauf die erhebende Feier mit dem Gesang des Chorals „Nun danket alle Gott“ ihren Abschluß fand.

hw.

* * *

Es drängt mich, all denen von ganzem Herzen zu danken, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, und zwar dem Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde, dem Posaunenchor des Jünglingvereins der St. Johannesgemeinde, dem Kirchengesangverein „Cantate“, dem Gesangverein „Einheit“, dem Frauenbund der St. Johannisgemeinde, dem Männerverband der St. Joh.-Gemeinde, den Herren Schulvorständen D. Bender und Krusche aus Karolew, dem Frauenbund in Karolew und nicht zuletzt den Vertretern der Behörden, dem Herrn Generalsuperintendenten, Herrn Konsistorialrat Dietrich, den Herren Kirchenvorstehern der St. Johannisgemeinde, dem technischen Ausschuß des Greisenheims und den vielen, vielen, die gekommen waren, um ihre Teilnahme am Bau des Greisenheims zu bewundern. Gott vergelte es allen.

Der materielle Ertrag des Festes ist sehr erfolgreich. Es sind insgesamt 1201 Zloty und 1 Silberrubel eingekommen. Herzlichen Dank allen lieben Spendern!

Pastor Doberstein.

---

b. **Abschaffung von Untersuchungsämtern.** Wie wir erfahren, werden bereits in den nächsten Tagen die Untersuchungsämter bei den Wojewodschaftspolizeikommandos liquidiert werden. Es verbleiben die Untersuchungsabteilungen bei den städtischen Polizeikommandos während die Beamten und Offiziere der Bezirksuntersuchungsämter den Wojewodschaftskommandos als Referenten für Untersuchungsfragen in der Wojewodschaft zugeteilt werden. Diese Reorganisotion verabfolgt den Zweck, die Tätigkeit der Polizei zu vereinfachen.

× **Postsendungen nach Rußland.** Um eventuellen Zollkonfiszierungen zu entgehen, hat das Postministerium eine Verordnung erlassen, wonach das Postpersonal verpflichtet ist, die Absender von Sendungen nach Rußland genau zu unterrichten. Hierbei muß auf der Deklaration der Inhalt der Sendung ausführlich angegeben sein. Die russischen Zollbehörden konfiszieren nämlich nicht nur die nicht deklarierten Gegenstände, sondern halten die Gesamtsendung zurück, was den Absendern sehr oft hohe Verluste verursacht.

Die geschäftstüchtigen Zigeuner

Aus der Zigeunerhochzeit wurde nichts

a. Seit einigen Tagen verteilten in den Straßen der Stadt Zigeuner Flugzettel, durch welche zu einer auf dem Sportplatze der L. K. S. am Kalischer Bahnhof stattfindenden Zigeunerhochzeit eingeladen wurde. In den Flugzettel wurden während der öffentlichen Hochzeit Zigeunertänze und sonstige Schaustellungen angekündigt, für die sich die findigen Zigeuner ein Eintrittsgeld von 60 Groschen zahlen lassen wollten. Die Hochzeitsfeier sollte zwischen der Nichte des Zigeunerhäuptlings Kwiek, Marie Herie Groman, und dem Zigeunerschulzen Johan Trzodi gefeiert werden. Da im Sinne der bestehenden Bestimmungen jede öffentliche Schaustellung der Stadtstarostei vorher angemeldet werden muß. dies aber von den Zigeunern unterlassen wurde, verbot die Polizei in letzter Stunde die öffentliche Veranstaltung der Hochzeit.

Die Zigeuner verbreiteten daraufhin am Sonnabend neue Flugzettel, in denen sie die Verlegung der Hochzeitsfeier „aus technischen Gründen“ auf den nächsten Sonntag anzeigten. Trotzdem hatten sich gestern an dem Sportplatz der L. K. S. zahlreiche Neugierige eingefunden, die aber ohne die erwarteten Eindrücke den Heimweg antreten mußten. Anläßlich der Hochzeitsfeier haben sich um Lodz zahlreiche Zigeunerbanden eingefunden, die sich in den umliegenden Dörfern und Vororten gelangert haben und nun durch Verschiebung der Hochzeitsfeier eine ganze Woche hindurch die Stadt und Umgegend unsicher machen werden.

Blutiges Ehedrama

Mit dem Hammer gegen den schlafenden Mann

a. Im Hause Mickiewiczstraße 4 wohnt seit einigen Jahren der Händler Fischel Alexandrowicz, 37 Jahre alt mit seiner 34jährigen Frau Malka. Zwischen den Eheleuten gab es des öfteren heftigen Streit.

Vorgestern war zwischen den Eheleuten wieder ein heftiger Streit entstanden und Alexandrowicz mißhandelte hierbei seine Frau. Als sich Alexandrowicz schlafen gelegt hatte, bewaffnete sich die Frau mit einem Hammer und versetzte ihrem Manne einige Schläge auf den Kopf, wobei sie ihm die Schädeldecke einschlug. Nach der Tat stellte sich die Frau der Polizei. Dem schwerverletzten Alexandrowicz erteilte ein Arzt die erste Hilfe und ließ ihn in hoffnungslosem Zustande nach dem Radogoszczer Krankenhause überführen. Die Malka Alexandrowicz wurde von der Polizei in Haft behalten und eine Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet.

SPORT und SPIEL

Die Liga und ihre Ueberraschungen

Wisla führt — Lechia Außenseiter

Drei Treffen fanden am gestrigen Sonntag in der Liga statt, welche „nur" zwei Ueberraschungen brachten. Als größte Sensation muß der

5:4-Sieg des Ruch über Legja

bezeichnet werden. Als haushoher Favorit konnte sich Legja gegen die Oberschlesier, die ein unerwartet gutes, mit großer Aufopferung geführtes Spiel boten, nicht durchsetzen. Durch die sensationelle Niederlage scheinen sich die Warschauer, die zu den Kandidaten für den Meistertitel gezählt werden, den Weg zur Spitze stark erschwert zu haben. Die Launen dieser guten, jedoch ungleichen, Mannschaft kamen wiederum voll und ganz zur Geltung.

Ebenfalls als Ueberaschung, jedoch in weit kleinenerm Maßstab, kann das

2:2-Resultat Pogon—Wisla

bezeichnet werden. Die Krakauer, denen als Platzwirten mehr Aussichten auf den Sieg zugesprochen wurden, konnten den Lembergern knapp ein Remis abzwingen. Das Resultat entspricht ganz und gar dem Spielverlauf, denn „Pogon, die immer noch die wenigsten Verlustpunkte aufweisen kann, war ein ebenbürtiger Gegner, und bei etwas mehr Glück hätte sie beide Punkte unter Dach bringen können, was ihr wieder die Führung gebracht hätte. Bei einem Spiel mehr, steht nun Wisla mit einem Punkt Vorsprung vor Pogon an der Spitze.

Erbittert ging es im kleinen Lemberger Derby

Czarni—Lechja 3:2 (1:2)

zu. Als routinierte Elf konnten sich die Czarni, in deren Reihen Lanko, der ehemalige Legja-Sturmführer, zu finden war, den hart erkämpften Sieg sichern, was ihnen den elften Platz in der Tabelle brachte, während der Liganeuling den letzten einnehmen mußte. Alles scheint darauf hinzudeuten, daß Lechja nur einjähriger Gast im Lager der Auserwählten sein wird, denn es wird ihr wohl kaum gelingen, einen ihrer Gegner zu überholen.

Die Tabelle hat folgendes Antlitz:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Wisla	13	18: 8	38:18
Pogon	12	17: 7	25:18
Legja	12	14:10	30:20
Warta	11	14: 8	32:17
Garbarnia	11	13: 9	20: 9
Ruch	12	12:12	24:28
Warszawianka	11	10:12	28:34
L. K. S.	12	9:15	21:25
Polonia	11	9:13	20:26
Cracovia	11	9:13	18:26
Czarni	12	9:15	18:30
Lechja	12	8:16	18:41

a. r.

Wie es in der Lodzer „A"-Klasse zuging

Lodzer Sport- und Turnverein führt, von Hakoah bedroht

Die letzte Serie der Punktekämpfe, die die Anhänger der A-Klasse nicht zur Ruhe lassen kommen, brachte eine teilweise Klärung der Tabelle: von den 4 Anwärtern auf den Meistertitel sind nur noch 2 übrig geblieben, denn L. K. S. Ib und Orkan, die bis dahin den Tabellenführern ernst ankommen konnten, mußten die Waffen strecken. Am Ende der Tabelle sieht es weiterhin unklar aus: Touring Club, S. K. S., Burza und P. T. C. kommen weiterhin als Partner des K. K. S. für den Abstieg in Frage.

Hakoah — Widzew 5:1

Das am Sonnabend auf dem W. K. S. ausgetragene Meisterschaftsspiel obiger Gegner brachte der Hakoah den unerwartet hohen Sieg. Glücklicher und technisch vielleicht etwas besser als Widzew, verstand Hakoah, jede von den Verteidigern ihres Gegners gebotene Stellung, die überaus zahlreich geboten wurden, auszunützen. Nichts nützte die Angriffslust der Offensive von Widzew; es reichte kaum für den Ehrentreffer. Trotz des 5:1-Sieges, der der Hakoah zur Stärkung der 2. Stelle in der Tabelle wesentlich verhalf, scheint Hakoah dennoch nicht die Mannschaft zu sein, die sich in der diesjährigen Meisterschaft als Meister durchsetzen wird.

Lodzer Sport- und Turnverein — L. K. S. b 5:1

Diesem Treffen, zu welchem die Schwarz-weißen, im Gegenteil zu L. K. S. in stärkster Aufstellung antraten, wurde die größte Aufmerksamkeit entgegengebracht, denn ein Sieg des L. K. S. sollte diesem den Weg zur Meisterschaft sichern und der Hakoah den zweiten Platz in der Tabelle bringen, was den Blau-weißen die Teilnahme an den Kämpfen um den Eintritt in die Liga sichern sollte. Da aber L. K. S. derart geschwächt antrat, das die Turner, welche ohnehin in guter Form waren und wohl auch eine stärkere Elf der Roten niedergespielt hätten, leicht zu einem hohen Sieg kommen konnten, haben sie ihre erste Position in der Tabelle derart verstärkt, daß sie wohl kaum verdrängt werden können.

Touring Club — Burza 2:1

Endlich haben sich die Touristen, die immer noch als Kandidat für den Abstieg gelten, zu einer annehmbaren Leistung entschließen können. Durch den dem Spielverlauf nach gerechten Sieg haben sie die ihnen drohende Gefahr merklich abgeschwächt.

Orkan — P. T. C. 3:5

Orkan, vor kurzer Zeit noch aussichtsreichen Kandidat auf den Meistertitel, hat die Waffen gestreckt. Die Niederalge gegen P. T. C. bestätigte es.

Die Tabelle sieht wie folgt aus:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Lodz. Sp.- u. Turnv.	19	27:11	50:16
Hakoah	18	25:11	45:27
L. K. S.	18	22:14	49:33
Orkan	18	22:14	33:24
W. K. S.	19	20:18	29:24
Widzew	18	18:18	33:37
Touring Club	18	15:21	33:39
S. K. S.	19	15:23	27:38
Burza	18	15:21	26:38
P. T. C.	17	15:19	24:41
K. K. S.	17	4:30	18:53

a. r.

* * *

cs. Am Sonnabend und gestern wurden auf den Lodzer Sportplätzen nachstehende Sport-Ergebnisse verzeichnet: Klasse B: WJMA — SSKM 10:0 (!!), Makkabi — TUR 2:0, Reserve der A. Klasse: Orkan II — PTC II 3:0. Touristen II — Burza 3:0. LKS II — Lodzer Sport- und Turnverein II 2:2, Strzelecki K. S. III — Hakoah III 5:0.

cs. **A-Klasse-Spiele im Reich.** Gestern wurden auf den polnischen Sportplätzen nachstehende Ergebnisse um die Meisterschaft der A-Klasse notiert: Warschau: Legja—Polonja 4:1, Warszawianka—Swit 9:1, AZS—Makkabi 4:1; Krakau: Krowodza—Legja 4:1, Wawel—Zwierzyniecki 3:1, Tarnovia—Wisla Ib 7:0, Olsza—Makkabi 5:1; Posen: Legja—HCP 5:2, Olimpja—Warta Ib 2:1; Lemberg: Hasmonea—Ukraina 3:1, Polonja (Przemysl)—Sokol 2:1 Pogon—Rewera 1:0, Resovia—Switez 1:0; Schlesien: Naprzod—Chorzow 3:2, AKS—BBSV 7:4, 07 (Siemianowice)—Kolejowy KS 5:2, Policyjny KS—Orzel 3:1.

Die Wiener Hakoah in Lublin

cs. Die Wiener Hakoah spielte gestern in Lublin und gewann dort gegen die „Unja" 5:1 (4:0).

Fußballänderkampf Tschechoslowakei—Südslawien

cs. In Belgrad gab es eine große Ueberaschung: eine tschechoslowakische Ländermannschaft (Berufsspieler) wurde von der südslawischen Mannschaft 1:2 besiegt.

cs. **Erfolg polnischer Ruderinnen in London.** Bei Ruderwettbewerben in London hatte eine polnische weibliche Ruder„mannschaft" einen großen Erfolg zu verzeichnen, indem sie im Vierer die bekannte englische Mannschaft „Islevord" mit zwei Längen schlug.

cs. **JKP stellte den Frauenkorbballmeister.** Am Sonntag fand auf dem Sportplatz WJMA der entscheidende Kampf im Damen-Korbball um die Meisterschaft der A-Klasse des Lodzer Bezirks zwischen den Mannschaften JKP und LKS statt. JKP siegte mit 13:9.

cs. **Sportspielturnier der Lodzer jüdischen Vereine.** Am Sonnabend begann ein Sportspiel-Turnier zwischen den jüdischen Sportvereinigungen. Des feuchten Bodens wegen wurden nur die Treffen der männnlichen Teilnehmer ausgetragen. Die Ergebnisse waren folgende: Makkabi — Jutrzenka 74:2, Hakoah — Trumpeldor 30:0 (Walcover).

cs. **Außerordentliche Generalversammlung der polnischen Fußballiga.** Am Sonnabend und Sonntag fand in Warschau eine außerordentliche Sitzung der Liga statt, wobei einer Reihe Organisationsfragen besprochen und ein neuer Kalender der Liga-Spiele aufgestellt wurde. Die Disziplinarausschus-Frage fand einen günstigen Abschluß und Major Picheta nahm wieder sein Vorsitzenden-Mandat an.

× **Die gestrigen Ringkämpfe im Sportzirkus** Der erste Kampf Sasorski—Wajnura verlief nach 20 Minuten unentschieden. Im Kampf Stibor—Jago siegte Jago in der 16. Minute. Szczerbinski—Martynoff kämpften 20 Minuten unentschieden, Pinecki wurde von Saint Mars nach 34 Minuten durch Doppelnelson geschlagen. Stecker—Poschoff kämpften ebenfalls 20 Minuten unentschieden.

Heute treten an: Sasorski—Luppa, Szczerbinski—Stibor, Martynoff—Pinecki, Jago—Poschoff, Saint Mars—Stecker.

Max Stolarow von Tloczynski geschlagen

× Bei einem dieser Tage begonnen Tennisturnier in Skolimow gab es gestern spannende Endkämpfe. In der Vorschlußrunde schlug Tloczynski Poplawski 6:4, 6:2 und Max Stolarow Marszewski 6:3, 6:0. Im Final unterlag dann Max Stolarow, der nicht gut disponiert zu sein schien, Tloczynski nach hartem Kampfe 3:6, 6:4 9:11, 0:6. Bei den Damen gewann Frl. Neumann durch einen 6:1, 1:6, 6:0 Sieg über Naciborska das Einzel.

cs. **Tenniskampf L. K. S. — Makkabi 5:2.** Gestern gelangte ein Tennis-Wettkampf Makkabi — L. K. S. zum Austrag, der mit dem Sieg des LKS 5:2 endete. Die Ergebnisse der einzelnen Spiele sind folgende: Einzel: Krol-Wein 6:2, 6:2, Schönwitz-Rezniks 6:3, 6:2, Kopel-Reznik L. 2:6, 3:6, Rosenholz-Schottland 8:6, 6:0, Pajchlowa-Lewkowiczuwna 6:1, 6:2; Doppel Schönwitz-Rosenholz-Brüder Reznik 4:6, 6:2, 7:9; gemischtes Doppel: Pajchlowa-Schönwitz-Lewkowiczuwna-Reznik L. 6:2, 6:3

Dauerflug Amerika—Japan begonnen

Wie aus Seattle im Staat Washington gemeldet wird, sind die Flieger Robbins und Johns in dem Eindecker „Fort Worth" zu einem neuen Dauerflug nach Tokio aufgestiegen. Sie beabsichtigen unterwegs von einem Hilfsflugzeug Gasolin aufzunehmen. Die Flieger, die den 25 000-Dollarpreis einer japanischen Zeitung gewinnen wollen, wurden zuletzt in Fairbanks in Alaska gesichtet.

Amy notgelandet. Auf ihrem Flug nach Tokio hat Amy Johnson in Mariansk in Sibirien eine Notlandung vornehmen müssen.

Die gestrigen Pferderennen in Ruda

Das schöne Wetter hatte zu dem gestrigen großen Pferderennen über 6000 Zuschauer herbeigelockt. Am Totalisator sind beinahe 400 000 Zl. umgesetzt worden. Das Handicap Steeple um 10 000 Zl. gewann Leutnant Bogdanowicz auf Pan Preses (Stall Off. Grupe des 9. Schützenregiments). Den internationalen Preis von 7000 Zl. gewann Jerry unter Michalczyk (K. u. S. Ender-Stall); den Preis von 5000 Zl. gewann Kret unter Mgadalinski (Stall Natalin).

1. Lauf über 1600 Meter um 1200 Zl.: 1. De Kobra (Jock. Jagodzinski), 2. Gazelle (Michalczyk), 3. Lilith (Jock. Klamar) Moscou wurde aus dem Rennen gezogen. Zeit 1 Min. 48 Sek. Tot. 69, 20, 12 Zl.

2. Lauf über 900 Meter um 1500 Zl.: 1. Polmodie VII (Mlolszowski — Jock. Fomcenko), 2. Miluczyna (Bar. Maltzan — Jock. Jagodzinski). 3. Kolibri (Stall K. u. S. Ender, Jock. Michalczyk). Zeit 57 Sek. Tot. 17, 13, 30 Zl.

3. Lauf (Hindernisse) über 3200 Meter um 1300 Zl.: Kasztelanka (Graf Mielczynski — Reit. Blaszczyk), 2. Ferezja (Rozwadowski — Stalljunge Kondraciak), 3. Aranka (Tomaszewski — Jock. Ziemanski). Kanonada und Filut aus dem Rennen gezogen. Promyczek (Reit. Raniewicz) beim 4. Hindernis gestürzt. Essaul und Jegomosc beim ersten Hindernis aus dem Rennen gezogen. Zeit 4 Min. 9 Sek. Tot. 62, 22, 24 Zl.

4. Lauf über 1200 Meter um 5000 Zl.: 1. Kret (Jock. Magdalinski — Stall Natalin), 2. Szarza (Jock. Golowkin), 3. Ortel (Reit. Klamar). Zeit 1 Min. 18 Sek. Tot. 13, 13 14 Zl.

5. Lauf über 2100 Meter um 7000 Zl.: 1. Jerry (Stall K. u. S. Ender). 2. Grisette (Stalli. Rok). 3. Gasparone (Jock. Jednaszewski). Zeit 2 Min. 20½ Sek. Tot. 65, 19, 25 Zl.

6. Lauf über 4800 Meter um 15 000 Zl.: 1. Pan Preses, 2. Caraibe (Rummel), 3. Jemiola (Komorowski). Bina I und Gini aus dem Rennen gezogen. Fonar (Stall Sosnowski) brach aus und verbarrikadierte die Bahn, so daß nur 5 Pferde das Rennen beenden konnten. Zeit 6 Min. 23 Sek. Tot. 65, 19, 14, 25 Zl.

7. Lauf über 900 Meter um 1500 Zl.: 1. Passe Partout II (Falewicz — Reit. Michalczyk), 2. Elaborat (Jock. Golowkin), 3. Tenek (Graf Pininski — Jock. Bartosek). Laneut und Aida III aus dem Rennen gezogen. Zeit 58 Sek. Tot. 20, 12, 13 Zl.

8. Lauf über 2400 Meter um 1800 Zl.: 1. Lancelot (Stall Alba, Jock. Jagodzinski), 2. Impas II (Michalczyk), III Fantomas (Wojciechowski — Jock. Klamar). Biszka, Grzela, Ghicka und Burla aus dem Rennen gezogen. Zeit 2 Min. 45 Sek. Tot. 20, 13, 14 Zl.

9. Lauf über 2100 Meter um 1500 Zl.: 1. Murman (Wellirny — Reit. Klamar), 2. Nil (Jock. Nowak), 3. Maur (Jock. Golowkin). Harriman, Rose Premiere II, Gralath und Prunus aus dem Rennen gezogen. In der letzten Runde wurde Maur (St. — Ktery) von Herzkrämpfen befallen und verendete. Zeit 2 Min. 23 Sek. Tot. 45, 25, 20 Zl.

Die nächsten Rennen am 5. und 6. August. Beim Sonnabend-Rennen trug die Stute Galette (Stall Dydynski) einen Schenkelbruch davon und ging drauf.

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 5.)

DIE FRAU UND IHRE WELT

Ricarda Huch

Von Bernhard Diebold.

Wenn eine Frau in Deutschland der Ehrung des Frankfurter Goethe-Preises nach Wesen und Wert ihres Werkes und Charakters in jedem Betracht vollkommen würdig war, so ist es Ricarda Huch, die heute siebenundsechzigjährige Dichterin. Nicht weil sie der Goetheschen Art im seelischen Erleben und im künstlerischen Formen allzu nahe verwandt wäre, sondern weil sie als einzige lebende Schriftstellerin die klassische Totalität, die geistige Grundlage der Nachfahren von Weimar nicht nur bildungsmäßig, sondern im Blut in sich besitzt. Mit „Dichterin" ist bei dieser großen Persönlichkeit so wenig gesagt, wie wenn man im höchsten Rang auch Goethe nur als Dichter statt als Geist betrachten und bewerten würde. In Ricarda Huch fand wie vielleicht noch nie in der Geschichte die bedeutende Frau sich zu einer fast systematischen Einheit der Person bei aller Vielheit der Interessen und Talente. Madame de Staël blieb bei aller Genialität des Spürens eine Journalistin. Cosima Wagner war der grandiose Reflex ihres großen Lebensgefährten. Die Lagerlöf ist bei ähnlicher romantisch-historischer Anlage viel ausschließlicher Poetin, und als solche bedeutender als die Huch. Sie aber, Ricarda Huch, ist ebenso kritischen als produktiven Geistes, ebenso männlich-ethisch wie weiblich-lyrisch; ebenso „klassisch" in der kühlen Distanz zu ihren Stoffen wie „romantisch" in der stimmungsvollen Hingabe an die Farbe und die Schwebungen ihres Prosa-Stils. „Aus dem Meer des Wissens laß' satt mich trinken in tiefem Zug", dichtet sie; und fährt in der gleichen Strophe fort: „Gib von Liebe und gib von Haß meiner Seele einmal genug". Verstand und Gefühl fordern hier ein gleiches; und das Erstaunliche ist, daß das für eine Frau fast unerreichbar scheinende Gleichgewicht gelingt: die gefestigte „Persönlichkeit" hält die Waage mit den noch schwankenden Schalen des Erkennens und des Fühlens in wissenden Händen. Die tiefen Augen aber wissen zugleich, daß das Schwanken der Waage das Leben ist, und daß das ruhende Gleichgewicht die Weisheit bedeutet und schließlich den Tod. Denn die Ruhe ist weiser als die Bewegung. Und der Tod dauert länger als das Leben. Das ist klassisch. Das ist das Geheimnis jeder klassischen Form, daß sie das Leben überhöht bis in die tote Ewigkeit.

Aus klassischem Blickpunkt erlebt Ricarda Huch die Welt. In ihrer ersten Lebenshälfte erschienen die Gedichte, glühende Verse von Tod und Liebe; es erschienen zugleich ihre erlebtesten, dem eigenen Bekenntnis nächsten Romane: „Erinnerungen von Ludolf Ursleu dem Jüngeren", später „Vita Somnium Breve" und „Aus der Triumphgasse": Im „Ursleu", den jeder lesen soll, ist die Leidenschaft dem eigenen Herzen abgeschrieben: eine Ballade, ein lyrisch unterbautes Epos, das zu den wenigen großen Büchern jener Spät-Romantik, die man Neuromantik nennt, gehört. Ganz eigen und den Bezirk der literarischen Ahnen Keller, Meyer, Mörike, Storm verlassend, wird Ricarda Huch, als sie (gelernte Historikerin) schaffend in die Welt der Geschichte tritt: Luther, Wallenstein, Garibaldi, und die Menschen des Risorgimento werden bald im historischen Roman, bald im dichterisch gesteigerten Geschichts-Essay zu lebendigen Denkmälern, großartig durchfühlten und durchkritisierten Gestalten, die aber nicht isoliert auf den Ehrensockel gestellt werden, sondern in einer Unmasse von genau gesehenen Mitmenschen die so komplizierte und gar nicht eindeutige Rolle ihrer Taten spielen. Längst vor Döblins „Wallenstein"



Ricarda Huch
Stellvertretende Präsidentin der Dichterakademie.

war die Form der epischen Aufreihung in Ricarda Huchs „Großem Krieg in Deutschland" — es ist der Dreißigjährige — vorgebildet und in bedeutenden Bildern durchgeformt. Ein Hauptwerk der Dichterin ist ein Buch der Wissenschaft: ihre zweibändige Geschichte der deutschen Romantik. Nicht „Wissenschaft" als philologische Literarhistorie, sondern als Psychologie einer Epoche, die vor Ricarda Huch in ihrem seelischen Keim und sinnlichen Religiosität fast unverstanden war. Es bedurfte zur Ergründung dieser fast weiblichen Mentalität der romantischen Schule des Instinktes einer Frau, die gleicherweise Gefühl und Sehnsucht wie Verstand und Wissenschaft in sich vereinigte. Daß diese seltene Frau mit männlichstem Verstand doch ihre Kraft aus ihrer Weiblichkeit bezog, sagt uns die Strophe eines Liebesgedichts:

„Wenn je ein Schönes mir zu bilden glückte,
war's, weil ich hingegeben deinem Wesen,
mit meiner Seele mich in dich verzückte..."

Frauenemanzipation auch in Indien. Extreme Frauenrechtlerinnen der alten Schule werden ihre Freude haben an einem Aufruf, den Anhänger Gandhis kürzlich an die indischen Frauen, die bisher hinter der Purdah, dem Vorhang, ein Leben der häuslichen Abgeschlossenheit führen mußten, erlassen haben. In dem Aufruf heißt es unter anderem: „Weg mit dem alten Vorhang! Kommt schnell aus euren Küchen heraus! Werft die Töpfe und Pfannen krachend in die Ecke! Reißt den Schleier vor euren Augen weg und seht die neue Welt! Laßt eure Männer und Brüder für sich selbst kochen! Es ist viel Arbeit da, um Indien zu einer Nation zu machen." — Ob Gandhi selbst dieser Ansicht ist, ist sehr fraglich. pz.

Rotweinflecke entfernt man aus dem Tischtuch am einfachsten mit Milch. Noch feuchte Flecken weicht man einige Zeit in kalte Milch, und der Fleck ist verschwunden. Eingetrocknete Rotweinflecke weicht man entsprechend länger, nimmt aber warme Milch dazu. Hernach spült man in kaltem Wasser nach.

Noch warmes Backwerk läßt sich in schöne dünne Scheiben schneiden, wenn man das Messer vorher in kochendes Wasser taucht.

Aus einer Zitrone preßt man den Saft bedeutend leichter, wenn man die Frucht erst etwa 5 Minuten in einen warmen Ofen legt.

Die große Frage

Brüder, Schwestern, Onkels, Tanten
Wälzen Pläne und Atlanten,
Und es wird nach dem Prospekt
Eine Reise ausgeheckt.

Ja, wer wär' nicht nach dem Bild
Scharf nach Westerland auf Sylt?
Und wer möchte, sieht er Wien,
Nicht gleich morgen mal dorthin?
„Dünner durch Marienbad!"
Abgelehnt! Wer hat, der hat!
Postkan gegen Rheumaschmerzen,
Nauheim repariert die Herzen,
Zakopane — gellt der Schrei!
Ham' Sie Kinder? Norderney!
Und im Kurhaus von Braunlage
Wird getanzt gar alle Tage.
Fast reist Du zu Schiff geschenkt,
Fahrpreis eminent gesenkt.
Vierzehn Tage Swinemünde,
Und es wird der Greis zum Kinde!
Künstler, der was auf sich hält,
Hat in Hiddensee bestellt.
Wildbad! Schöner kann nichts liegen,
Wer nicht fahren mag soll fliegen,
Heidelberg mit Schloß und Park
Und Pension nur sieben Mark...

Brüder, Schwestern, Onkels, Tanten
Wälzen Pläne und Atlanten...
Ab und zu fragt einer leise:
„Hast Du schon das Geld zur Reise...?"



Hochsommerkleider

Immer noch bringt die Mode Neues für den Sommer: neue Formen, neue Stoffe und neue Stoffkombinationen. Etwas Neues ist z. B. die Zusammenstellung von glatten und bestickten Stoffen. Diese über und über mit musterförmig gestellten Löchern bestickten Stoffe sehen außerordentlich sommerlich und elegant aus! (T 505) — Sehr jugendlich ist ein weißes Voilekleid, das mit einer farbigen Handstickerei belebt ist. (T 506) Die Stickereien können als einzelne Motive oder auch als Bordüre ausgeführt werden. — Stoffe mit einem in mehreren Farben gehaltenen Schottenmuster gibt es heute in den verschiedensten Arten: außer Wollstoffen auch Crêpe de Chine, Georgette, Taft sowie durchschimmernde, seidige Gewebe. Natürlich dürfen die Kleider aus solchen lebhaften Stoffen niemals reich mit Garnierungen bedacht sein; ein weißer Kragen, ein farblich passender Gürtel genügen ausreichend. (T 559) — Der Favorit der Sommermode aber ist das duftige Kleid aus bedrucktem Stoff: (T 514) aus Crêpe de Chine, Georgette, Musselin und Voile. An diesen Kleidern wird die Eleganz in erster Linie durch hübsche, oft recht komplizierte Schnitte hervorgerufen — bestimmt mehr als durch abstechende Garnierungen! Für die Belebung der Kleider sorgen die schöngezeichneten Muster, die meistens aus großen Blüten bestehen. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich! A. K.

T 505 Kasakkleid. Rock aus glatter Seide, Kasak aus duftigem Stickereistoff. Lyon-Schnitt, Größe 44 erh. (Großer Schnitt).

T 506 Voilekleid mit hübscher Stickerei. Lyon-Abplättmuster ½ Bogen. Lyon-Schnitt, Größe 44 erhältlich (Großer Schnitt). —

T 559 Kleid aus Schottentaft. Rock mit Falten und aufliegendem Hüftvolant. Lyon-Schnitt, Größe 42 und 46 (Großer Schnitt)

T 514 Hochsommerkleid aus Chiffon. Rock mit asymmetrischer Hüftpasse, Taille mit Cape. Lyon-Schnitt, Größe 44 (Großer Schnitt).

Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei A. M. Schulmann, Warschau, Bielanska 7.

Zu den Mißbräuchen in der Alexandrower polnischen Genossenschaftsbank

Die Auszahlung der Spargelder durch die Genossenschafter garantiert.

Wie bereits gestern gemeldet, wurden in der polnischen Genssenschaftsbank in Alexandrow Mißbräuche entdeckt, die von dem bisherigen Direktor Kazimierz Radominski, ein ehemaliger Lehrer, begangen wurden. Der ungetreue Bankdirektor wurde daraufhin unverzüglich entlassen, und an seiner Stelle von der Verwaltung der Mitarbeiter der Lodzer Abteilung der Bank Malopolski, Stempowski, angestellt.

Wie wir ferner erfahren, ist die Auszahlung der Spargelder der Bank garantier, da die Volksbank in Alexandrow eine Genossenschaft mit unbegrenzter Haftung ist, deren zumeist vermögenden Genossenschafter mit ihrem ganzen Vermögen für die Schulden der Bank haften. Die Bank hat unlängst ein eigenes Gebäude mit großem Kostenaufwand erbaut, wodurch die Umsatzmittel der Bank knapp wurden. Der entlassene Direktor Radominski versuchte diesem Mangel dadurch abzuhelfen, daß er das für das Inkasso der der Bank Polski gehörigen Wechsel einfließende Geld verspätet dieser Bank einzahlte. Die Verwaltung der Bank, an deren Spitze Probst Wojnarowski steht, hat bei der Landeswirtschaftsbank Bemühungen zur Erlangung eines Rediskontkredits in Höhe von 120 000 Zloty unternommen, um dem Barmangel abzuhelfen.

Man ist jetzt mit der Nachprüfung der Tätigkeit Radominskis beschäftigt. Die Bilanz der Bank wurde von Radominski gefälscht, so daß der Verdacht besteht, daß er noch andere Mißbräuche verübt hat. Ferner wurde festgestellt, daß Radominski als Leiter einer Lebensmittelgenossenschaft bei der Umvalorisierung der Einlagen der Genossenschafter diesen für die eingezahlten Rubel und Marken nur Groschen ausgezahlt hat, obwohl die Einlagen in Waren angelegt waren. Bei einer Revision der Lebensmittelgenossenschaft durch einen Delegierten der Verbands der Genossenschaften wurde das Fehlen von Waren im Wert von 5800 Zloty festgestellt, die sich Radominski angeeignet hatte. Die Sache wurde dem Staatsanwalt angezeigt, der die Sicherstellung des Fehlbetrags durch das Vermögen Radominskis anordnete.

Wie festgestellt wurde, hat Radominski ein ansehnliches Vermögen zusammengebracht und besitzt eine Mühle sowie eine Landwirtschaft. Vorläufig wurde Radominski auf freiem Fuß belassen.

---

a. **Das eigene Kind im Teich ertränkt.** Die Przendzialnianastraße 42 wohnhafte 24jährige Maria Zaborowska warf gestern ihr einen Tag altes neugebornes Kind, in den Scheiblerschen Teich in der Przendzialnianastraße und wollte hierauf die Flucht ergreifen, brach jedoch vor Erschöpfung bewußtlos zusammen und wurde in diesem Zustande von Vorübergehenden aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der bewußtlosen Frau Hilfe und ließ sie nach dem Wöchnerinnenheim überführen. Inzwischen fanden vorübergehende das in den Teich geworfene Kind, das bereits tot war und meldeten den Vorfall der Polizei.

a. **Verkehrsunfälle.** Der Wolborskastraße 16 wohnhafte 34jährige Wladyslaw Kulczynski geriet gestern in vollständig betrunkenem Zustande vor dem Hause Pilsudskistraße 32 unter die Räder eines Motorrades und erlitt hierbei ernste Verletzungen am Körper, so daß er von dem Arzt der Rettungsbereitschaft nach Erteilung der ersten Hilfe nach einem Krankenhause überführt werden mußte. — Vor dem Hause Gluwnastraße 11 wurde der 19jährige Kazimierz Slawinski, wohnhaft Pabianickastraße 33, von einem Auto überfahren und erlitt hierbei den Bruch einer Hand und allgemeine Körperverletzungen. Dem Verunglückten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe und ließ ihn mit dem Rettungswagen nach einem Krankenhause überführen.

p. **Mit heißem Fett begossen.** In der Wohnung der Familie Pasarz, Pryncypalnastr. 39, wurde gestern vormittag der 9jährige Stanislaw Pasarz mit heißem Fett begossen. Das Kind trug so schwere Brandwunden davon, daß es von der Rettungsbereitschaft nach dem Anna-Marien-Krankenhaus übergeführt werden mußte.

p **Der Revolver ist kein Spielzeug.** Der Nowo Zielona-Straße 8 wohnhafte 23 Jahre alte Wladyslaw Rozpendek weilte gestern bei Bekannten in der Kelmastraße 31. Dort zeigte er seinen neuen Revolver und erläuterte auch, wie dieser geladen und entladen wird. Bei diesen Manipulationen hielt er den Lauf gegen die linke Handfläche gepreßt. Plötzlich ging ein Schuß los und die Kugel drang ihm durch den Handteller. Man mußte die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die den Unvorsichtigen verband.

a. **Selbstmordversuch.** Im Torweg des Hauses Strzelcuw Kaniowskistraße 42 nahm gestern die 37jährige Melanie Lukasiewicz in selbstmörderischer Absicht Gift. Der Arzt der Rettungsbereitschaft ließ die L. in ernstem Zustande nach dem Radogoszczer Krankenhause überführen. — Die Pfeiferstraße 26 wohnhafte 18jährige Mascha Bykant versuchte sich gestern im Torweg des Hauses Limanowskiegostraße 13 durch Einnahme von Gift das Leben zu nehmen. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft wandte Gegenmittel an und ließ die Lebensmüde mit dem Rettungswagen nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführen. — In seiner Wohnung an der Zelaznastraße durchschnitt sich gestern der 29jährige Büroangestellte Piotr Nowak die Adern an den Händen. Die Verzweiflungstat bemerkten Hausbewohner rechtzeitig und riefen einen Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der dem Lebensmüden Hilfe erteilte und ihn in bedenklichem Zustande nach dem Josefs-Krankenhaus überführen ließ.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel der Wilnaer Schauspieler: „200 000".

Sommertheater. — „A raz to można"

Rakieta. — „Tecza nad Łodzią",

SPORT und SPIEL

Motorradrennen in Myslowitz

Betrunkener Teilnehmer verletzt zwei Personen

× Gestern fanden in Myslowitz auf der Bahn internationale Motorradrennen statt, bei denen es nachstehende Ergebnisse gab: Seniorenrennen über 6400 Meter: 1. Nerath (Tschechoslowakei) in 5,7,4 im ersten Vorlauf, Hecker (Deutschland) in 5,23,2 im zweiten Vorlauf. Das Finale gewann Hecker vor Nagengast und dem Grafen Schweinitz. Das Rennen der Dirt-Track-Maschinen über 4800 Meter gewann Graf Schweinitz in 3,35,2 vor Hecker und Boguslawski (Myslowitz). Das Beiwagenrennen über 6400 Meter wurde von Schäfer (Deutschland) vor Heinze (Deutschland) gewonnen. Der polnische Teilnehmer Paszek startete in betrunkenem Zustande, und es gelang auch nicht, ihn zur Aufgabe des Rennens zu zwingen. Während der Fahrt verlor er seinen Beifahrer und fuhr schließlich in die Zuschauermenge hinein, wobei zwei Personen so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Nach Beendigung des Rennens erst konnte Paszek verhaftet werden.

Den großen Preis der Rennveranstaltung errang nach einem glänzend gefahrenen Rennen über 4000 Meter der Myslowitzer Boguslawski in 2,57 vor Hecker.

Szamota in Kalisch geschlagen

cs. Am Sonntag fanden in Kalisch Radrennen unter Teilnahme des diesjährigen „Polenmeisters" Szamota statt, die die große Ueberraschung einer Niederlage Szamotas brachten. Im Zweikampf Szamota—Koszutski gewann zweimal Koszutski in der Zeit 12,8 einmal Szamota in 13 Sekunden. Im 10-Klm.-Lauf stellte der Sieger Szymczyk mit der Zeit 15:30 einen neuen polnischen Rekord über diese Strecke auf.

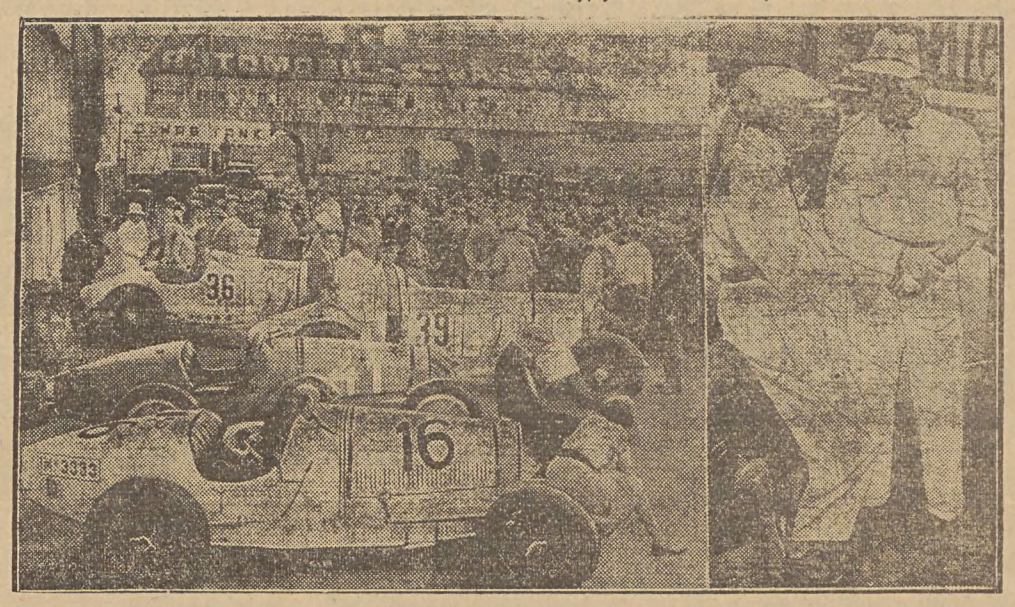
---

cs. **Straßenradrennen bei Lodz.** Gestern fand auf der Pabianicer Chaussee ein Radrennen über 100 Kilometer um die Klub-Meisterschaft des LKS statt. Am Rennen nahmen 11 Fahrer teil. Den Meistertitel erhielt Blaszczynski in der Zeit von 3 Stunden 28 Min. 1 Sek. Den zweiten Preis errang Juzwiak. Acht Teilnehmer beendeten die Fahrt.

× **Ein Dreistundenrennen zu Paaren** wurde gestern in Warschau ausgetragen. Das Rennen wurde in überlegenem Stil von den bekannten Straßenfahrern Michalak und Olecki gewonnen, die das Rennen mit vier Runden Vorsprung vor Fajge-Moczulski (WTC) beendeten

Caracciola gewann das Avus-Rennen

Das große Berliner Avus-Rennen am Sonntag, das vor 100 000 Zuschauern stattfand, gewann der Rekordfahrer Caracciola auf Mercedes. Er erzielte einen Stundendurchschnitt von 193,1 Kilometer.



Links: die Auffahrt der Rennwagen am Startplatz — (rechts) Rudolf Caracciola mit seinem Kollegen Stuck, der sich beim Training am Ellenbogen verletzte und daher ei ne Binde tragen muß.

Rundfunk-Presse

Wir werden hören ...

Schon am Sonnabend übertrug der Krakauer Sender die Eröffnung des Esperanto-Kongresses, der im großen Saale des Katholischen Hauses stattfindet. Außerdem wird von allen polnischen Sendern das große Konzert übertragen, das am heutigen Montag um 20,15 Uhr im Saale des „Stary Teatr" stattfindet. Das Konzert wird von der berühmten Sängerin Ada Sari und dem Chor „Echo" unter Leitung von Boleslaw Wallek-Walewskis ausgeführt. Das Programm dieses interessanten Konzertes umfaßt eine Reihe von Liedern verschiedener Komponisten, die in der Muttersprache des betreffenden Komponisten gesungen werden und eine Reihe von Liedern in Esperanto. Diese Lieder von Moniuszko, Gall, Zelenski, Karlowicz, Friemann und anderen werden von Ada Sari und dem Chor „Echo" teils polnisch teils in Esperanto vorgetragen. Einführende Worte spricht Professor Odo Bujwid. Als Abschluß des Konzertes hören wir die Esperantohymne „Espero" von Monila, ausgeführt vom „Echo"-Chor.

Aus dem Reich

236 406 Arbeitslose

Die Zahl der registrierten Erwerbslosen betrug am 25. Juli in Polen 263 406.

St. — **Zgierz.** Gartenfest. Am Sonntag nachmittag veranstaltete die Webermeister-Innung im Garten des Herrn Robert Wruk in der Pilsudskistraße 40, ein Gartenfest, verbunden mit Scheibenschießen für Herren und Hahnschlagen für Damen. Der Oberälteste Herr Wilhelm Steinke hielt die Begrüßungsansprache. Als Sieger gingen hervor: mit dem 1 Preis Herr Alfons Ziegler, 34 Zirkel; 2. Preis Herr Roman Lindner, 33½ Zirkel; 3. Preis Herr Karl Linke, 33 Zirkel; 4. Preis Herr Karl Busse, 32 Zirkel. Im Hahnschlagen waren Frau Berta Kunkel und Frau Emma Ziegler Siegerinnen. Bei der Musik eines guten Streichorchesters unterhielt man sich sehr gemütlich bis in den späten Abend hinein.

a. **Sieradz.** Auf der Jagd zwei Kinder angeschossen. Der Landwirt des Dorfes Wojkuw, Kreis Sieradz, versah sich gestern mit einem Revolver und feuerte einige Schüsse auf ein Volk Rebhühner ab. Durch die Revolverschüsse wurden zwei im Felde spielende Kinder, und zwar der 6jährige Stefan Josefjak und die 4jährige Marjanna Kozbiak, am Kopfe und an der Hand verletzt. Beide Kinder mußten nach einem Krankenhaus überführt werden. Den „Jäger" verhaftete die Polizei.

Kunst und Wissen

Jaracz-Gastspiele in der Kammerbühne. Der bekannte Künstler Stefan Jaracz, der mit dem Ensemble des Theaters „Ateneum" John Galsworthys Lustspiel „Taubenherz" spielt, gibt zwei Gastspiele. Jaracz tritt Dienstag, den 4. und Mittwoch, den 5. August im Kammertheater auf. Eintritskarten an der Vorverkaufskasse Traugguttstraße 1 zu haben.

Edison schwer erkrankt. Aus New York wird berichtet, daß der greise Erfinder Edison einen schweren Körperzusammenbruch erlitten hat, der in Anbetracht des hohen Alters jeden Augenblick das Schlimmste zu fürchten läßt.

Letzte Nachrichten

Englische Studienkommission nach Ostgalizien

Wie das Organ der Labour Partei, der „Daily Herald", meldet, begeben sich die beiden Abgeordneten der englischen Arbeitspartei, Rhys Davies und Pastor James Barre, nach Ostgalizien, um festzustellen, wie die „Pazifizierung" der Ukrainer vor sich ging.

„Nautilus" beginnt morgen die Nordpolfahrt

Aus Bergen wird berichtet, daß Wilkins die Absicht habe, am Dienstag die Fahrt nach dem Nordpol anzutreten. An Deck werden bereits die Vorräte und letzter Instrumente gebracht. Außerdem werden der deutsche Arzt Dr. Willinger und Prof. Swerdrup die Fahrt mitmachen.

Do X nach Miami

Der Vertreter der Dornier-Werke gab bekannt, daß das Flugschiff „Do X" morgen zum Flug von Rio de Janeiro nach Miami starten werde. Man hoffe, in 9 Tagen Miami zu erreichen. „Do X" wird unterwegs voraussichtlich in Bachik, Natal, Pernambuco und anderen Städten landen und sich dort einige Zeit aufhalten.

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Berthold Bergmann.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse" Hauptschriftleiter Adolf Karger.

Die kleine Heilige

ROMAN VON K. VON MONCH

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

[43

Aber wie sollte er denn eine Wahl treffen, wenn er nirgends eingeladen wurde? Was sollte ihm all sein Geld, wenn es ihm keine Frau verschaffen konnte? Ferdy Bergengrün schien doch, nach seinen Schilderungen, in der allerersten Gesellschaft zu verkehren, da mußte es ihm doch ein leichtes sein, Winkler in einige Familien einzuführen. Als Geschäftsmann hatte der Kommerzienrat ihm unverblümt mitgeteilt, er sei für solche Gefälligkeit zu bedeutender Gegenleistung bereit.

Auf dieses Versprechen hin beschloß Ferdy, das Abenteuer in Szene zu setzen. Es würde wirklich lustig werden; das Gänschen glaubte ihm ja aufs Wort, da würde er sie schon einzuwickeln verstehen. Er hätte sie sich nur etwas pikanter und repräsentativer gewünscht.

Schlimm war für ihn nur, daß Marks gesellschaftliche Stellung so gefestigt war, daß man am Ende dem „Räuber seiner Ehre" vollends den Rücken kehren würde. Aber schließlich — mit einem schlechten Witz setzte Ferdy sich über solche Bedenken schnell hinweg. Er freute sich wie ein Schulbube auf den Streich, durch den er mit fremden Mitteln die Welt kennenlernen würde. Dem Kommerzienrat gegenüber fühlte er sein Gewissen nicht beschwert, wenn er ihm die Gegenleistung schuldig bleiben müßte, denn er selbst hatte ja keinen Zutritt mehr zu Familien mit heiratsfähigen Töchtern aus soliden Kreisen, konnte daher Winkler auch nicht „protegieren". Der routinierte Geschäftsmann brauchte sich ja nur nach ihm zu erkundigen, dann wäre er im Bilde. Dafür würde es sich in Monaco und Trouville gut leben lassen. Winkler müßte eben gehörig geschröpft werden.

Wenn Lia nur nicht, dachte Ferdy, im letzten Augenblick Spielverderberin sein würde! Lächerlich, wie sie in den Mann verliebt war! Und das nach zwölfmonatiger Ehe! Ganz abgeschmackt! Andererseits würde es ihrer Eitelkeit passen, als Romanheldin zu figurieren. Natürlich müßte man dem Gänschen einreden, daß der Gatte, nur durch durchgreifende Maßregeln zur Eifersucht angestachelt, sie weh- und demütig um Rückkehr anflehen würde, um von dem Augenblick an ihr Sklave zu sein.

Als Ferdy und Lia wieder im Park beieinander saßen — Mark war soeben auf eines seiner Vorwerke geritten —, spielte Ferdy den Zerknirschten.

„Wie grausam Sie zu sein verstehen!" sagte er mit gequälter Stimme. „Soeben der Abschied vom Herrn Gemahl, und das in meiner Gegenwart! Begreifen Sie denn nicht, Lia, daß Sie ihn auf diese Weise nie gewinnen werden? Und mich jagen Sie in Verzweiflung. Ein Mann will Kampf — will stets von neuem erobert werden. Aber Sie machen ihm den Kampf zu leicht. Wüßte er — glaubte er, daß Sie einen anderen liebten, ja, dann —"

„Ach, Ferdy, so seien Sie doch vernünftig! Was kann ich denn tun? Er ist nun doch mein Mann!"

„Ja — Ihr Mann, das heißt, Ihr Tyrann, der sich von Ihnen umschmeicheln läßt, um sich über Sie lustig zu machen. Im Besitz einer Göttin — ja, lassen Sie mich einmal die Wahrheit aussprechen — geht er lockeren Weibern nach."

„Was wissen Sie davon?" fragte sie schnell. „Uebrigens, das kann ja gar nicht sein. Ich habe wahrhaftig Augen und Ohren offen, lasse ihn kaum auf Stunden von mir fort —"

„Das ist es ja eben", sagte Ferdy schnell. „Dieses Gängelbändchen weckt seinen Trotz und seine Abenteuergelüste. Aber wenn Sie andere Saiten anschlagen — ihn gehen lassen oder — wenn Sie von ihm gingen! —, ja, dann — nun, da braucht man nicht Hellseher zu sein, um zu wissen, wie er dann erst begreifen würde, was er an Ihnen hat — an Ihnen gehabt hat!"

„Das wäre ein gefährliches Experiment!"

„Für eine kluge Frau weniger gefährlich als erfolgreich. Bedenken Sie, Lia, daß es Ihrer unwürdig ist, dem Manne treue zu zeigen, wo er Verachtung verdient! Er ist eben seiner Sache zu sicher — meint, für Sie gäbe es keine Gefahren — Sie blieben ihm doch treu. Nichts schläfert die Liebe eines Mannes so sehr ein wie solche Sicherheit. Und wie können Sie, eine kluge, welterfahrene Frau, an solch nüchternem Kumpan Gefallen finden? Sie, die das Leben selbst sind? Schafft er Ihnen denn Freuden, die Ihrem regen Geist Nahrung gäben? Es ist ihm nicht einmal gelungen, Ihnen in seiner Verwandtschaft Freunde zu werben. Nun ja, er meint eben, je mehr er Sie von allem fernhält, was eine schöne, begehrenswerte Frau braucht wie das tägliche Brot: Bewunderung, Glanz, Liebeslust — je sicherer kann er sein, daß Sie ihm die Treue halten würden. Treue! Das Wort ist verächtlich, wenn es zwangsweise dargebracht wird. Seine Sicherheit ist für Sie beleidigend. Der Pascha nimmt eben an, daß ihn seine Frau zu lieben h a t."

Ferdys banale Worte trafen sie ins Herz. Sie geriet in hellen Zorn, fühlte sich verkannt und geknechtet. Sie weinte. Er nahm sie in seine Arme. Ihr Sträuben war sehr schwach.

Und dann tröstete er sie, wie er es fast gewohnheitsmäßig verstand. Er wußte seiner Stimme einen so leidenschaftlichen Klang zu geben, daß sie Lia mit fortriß. Als sie aber, noch ein wenig Komödie spielend, vor seinen Küssen zurückschreckte, flüsterte er ihr ins Ohr:

„So hab' doch Mut zum Leben und — zur Liebe! Für dich möcht' ich sterben! Liebste, bei mir allein findest du dein wahres Glück."

Da dachte sie, warum nur konnte nicht Mark solche Worte sprechen? Dann würde sie ihm bis zur Sterbestunde Treue halten. Aber dem, der sie nicht zu schätzen wußte, dem sollte sie ihre Jugend opfern, ihre Schönheit verblühen lassen? Statt dessen winkte ihr in Ferdys Liebe wahres Leben. Der kannte ihren Wert. Und wenn Mark erst erkannt hätte, welche Perle sie in den Augen anderer sei, dann würde er ihr reuig zu Füßen fallen — seine Schuld eingestehen und sie — sie würde verzeihen!"

(Fortsetzung folgt)

Deutsches Gymnasium
in Pabianice
Die **Aufnahmeprüfungen**
finden am Montag, dem 31. August um 9 Uhr morgens statt.
Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen werden vom 24. August an täglich von 12—1 Uhr mittags in der Gymnasialkanzlei (Św. Jana 6) angenommen.
Mitzubringen sind Geburtsschein und das letzte Schulzeugnis.

Oberlehrer
klassischer Philologe (Latein und Griechisch), besitzt das Absolutorium der Wiener Universität, das polnische Staatslehrerdiplom und 16 Jahre Praxis an Staatsgymnasien, ist bereit, eine Lehrerstelle an einem deutschen Gymnasium anzunehmen. Seine Frau mit einem Universitätsabsolutorium und Volksschullehrerdiplom könnte auch daselbst arbeiten. Beide beherrschen die deutsche und polnische Sprache vollkommen. Adresse: Pastor L. Loppe, Wilno, Niemiecka 9. 120

Sommerwohnung-Pensionat
in sehr trockener Gegend, Kiefernwald, in der Nähe Wasser, Kähne. — Zugängliche Preise. Näheres: Sienkiewiczstr. 50, Konditorei Teuber.

Suche Stellung als 2934
Sekretär-Schofför
26 Jahre alt, 5 Jahre Abteilungsleiter (Handels- und gleichzeitig Automobilabt.) in A.-G.-Abt., Lodz, guter Korrespondent, Schreibmaschine, deutsch und polnisch in Wort und Schrift mächtig, gute technische Kenntnisse. Stehe mit Zeugnissen und 1. Referenzen gern zur Verfügung. Gefl. Angebote unter „Tüchtig 100" an die Gsch. der „Fr. Pr." erbeten.

Stellungsvermittlung im Jünglingsverein
Unseren lieben Glaubensgenossen machen wir wiederum bekannt, daß wir bei Bedarf mit tüchtigen, ehrlichen Arbeitskräften aus der Zahl der Mitglieder des Jünglingsvereins dienen können, und bitten bei Anstellung neuer Kräfte, unseren Jünglingsverein zu berücksichtigen. Wir haben Kandidaten für die Stellen eines Portiers, Nachtwächters, Appreteurs, Schlossers, Tischlers, Schofförs und verschiedener anderer Berufe.
Anmeldungen sind zu richten an den Jünglingsverein, Sienkiewiczstraße 60.
Pastor Dietrich.

Gesangverein „Danysz", Lodz
Sonntag, den 9. August d. J., ab 2 Uhr nachmittags, im Parke „Milanuwek", am Ausgange der Brzezinska-Straße, großes
Abschieds-Gartenfest
der diesjährigen Saison. Im Programm: **Gesang, Musik, Tanz, Stern- und Scheibenschießen, Kinderumzug** usw. Alle Gönner und Freunde unseres Vereins herzlich willkommen. **Die Verwaltung.**
Zufahrt mit der Straßenbahn Nr. 1 und 6. Der Garten ist ab 9 Uhr morgens geöffnet. 12112

Sieg im Wortgefecht!
Drei Stimmen, vier Stimmen, alle durcheinander! Keine, die sich Gehör verschaffen kann, obwohl jeder laut und immer lauter spricht! Da — auf einmal dringt eine Stimme durch — nicht lauter als die andern, aber jeder horcht auf, hört zu, stimmt bei. Warum? — Nicht auf die „Lautstärke" kommt es an, sondern auf die Geschicklichkeit, mit der man Gedanken in Worte umzusetzen versteht, auf die Fähigkeit, gutes Deutsch zu sprechen, so wie es die
1000 WORTE DEUTSCH
von Dr. Franz Leppmann (Verlag Ullstein, Preis Zł. 12.50 lehren.
Lernt Deutsch, Deutsch!
Erhältlich bei „Libertas", Lodz, Petrikauer 86

Dr. med. Heinrich Różaner 1169
Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Harnkrankheiten. — Elektrotherapie.
Narutowicza (Dzielna) 9. Telefon 128-98.
empfängt v. 8—10 Uhr vorm. und v. 5—8 Uhr nachm. — Für Damen besonderes Wartezimmer.

Doktor KLINGER
Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten
Andrzeja 2, Telefon 132-28
Empfängt von 9—11 u. von 5—8 Uhr und v. 1—2 Uhr in der Heilanstalt Petrikauer Str. 62 12106

Dr. med. Julius KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialarzt für Herzkrankheiten,
zurückgekehrt
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 11527

„SANATO"
Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik
Ogrodowa 10, Telefon 213-57.
I. und II. Klasse.
Wöchnerinnen- und gynäkologische Abteilung: Dr. med. Sz. Eigerowa, Dr. med. J. Baum, Dr. Reitler Kurjanska, Dr. med. W. Eychner.
Preis einer Entbindung in der 2. Klasse mit Pflege 200 Zloty.
Kinderpflege Dr. med. J. Polakow.
Chirurgische Abteilung: Dr. med. M. Kantor. Empfangsstunden 1—2 nachm.
Abteilung für Augenkrankheiten: Dr. med. J. Krausch. Empfangsstunden von 11—12 Uhr nachm.

Dr. H. Reiterowski
zurückgekehrt
Ewangielicka 1 — Tel. 166-90
Empfängt von 3—4 und von 7—8 Uhr abends.

Dr. med. S. Niewiazski
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5, Tel. 159-40 12070
von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Die Private 12073
ärztliche Rettungsbereitschaft
Zielona 6, Telefon **12-333**
erteilt unverzügliche ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Aerztliche Geburtshilfe. Gynäkologie.

Dr. med. G. GERSZTAJN
Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten
zurückgekehrt
Traugutta 12. Tel. 175-10. empfängt von 11—1 und 7—8 Uhr.

Der trotzige Ritter

Vor etwa 50 Jahren ist das Lied in der deutschen Weichselniederung bei Wyszogrod auf gemütlichen Dorfgeselligkeiten gesungen worden. Als Schulmeister mußte ich solchen Familienfestlichkeiten jedesmal beiwohnen, habe dabei die alte Melodie in Noten aufgesetzt und öfters auch den Gesang mit der Violine begleitet.

K. Krzywiec.

Ein trotziger Ritter vom Fränkischen Land
Im Spiele der Waffen gar rühmlich bekannt,
Bei sich einst umgürtet mit Panzer und Schwert
Zum Streite, zu tummeln sein mutiges Pferd.

Und als er im Felde manch traurige Nacht
Im Dienste der Waffen gar treulich durchwacht,
Da kam in das Lager ein Bote gerannt:
„Gott grüß' euch, Herr Ritter vom Fränkischen Land".

„Gott grüß' euch", so sprach er und neigte sich tief,
Schnell kam ihm der Ritter entgegen und rief:
„Sag an mir, o Bote, was suchest du hier
Im Waffengetümmel, was bringest du mir?"

„Ach leider ich bringe gar bösen Bericht,
Seid manhaft, Herr Ritter, entsetzet euch nicht,
Denn sehet, das Fräulein dort auf Eurem Schloß
Hat heimlich getragen ein Kindlein im Schoß."

Kaum hörte der Ritter die schreckliche Post,
Da faßt ihn ein Schauder, aufschreiender Wost.
„Aufsattelt das Pferd mir, ich brenne vor Wut,
Ich brenne zu rächen mein adliges Blut."

Und als er nun abstieg vor einsamem Schloß
Da sprang er vor Wut auf sein Töchterlein los:
„Wo ist der Verführer, du Sündersgesicht
Wo ist denn der Bube, verleugn' ihn mir nicht."

„Ach Vater, ach glaubt nicht den Lügen, dem Ruf,
Mein Herz ist so rein noch, als Gott es erschuf."
So sprach sie noch ferner manch bittendes Wort,
„Umsonst" sprach er und griff sie und schleppte sie fort.

Er schleppte sie fort in ein finstres Gemach:
„Komm", sprach er, „du, Reine, komm folge mir nach."
„Ach Vater, mein Vater, wo führt Ihr mich hin?
Ach, Gott sei mir gnädig, was habt Ihr im Sinn?"

„Du wirst wohl erfahren, du wirst es wohl seh'n."
So sprach er und schlug sie, trotz Bitten und Fleh'n,
Mit Dornen und Geißeln gar bitterlich lang,
Bis strömenweis Blut aus den Adern ihr drang.

Jetzt sank sie gar nieder im finstern Gemach
Ihr Auge war dunkel, ihr Odem war schwach.
„Ach, Vater, mein Vater, erbarmet Euch mein
Der Himmel mög' Euch und mir es verzeihn."

Drum nehmet mein Kindlein und pfleget es gut,
Denn sehet, es ist des Königs Pharao Blut.
„Ach, seufzte der Ritter, Gott sei es geklagt,
O Töchterlein, hättest du's eher gesagt."

Und als der stürmische Winter verzog
Zog Pharao selber vor's einsame Schloß.
„Gott grüß' euch, Ihr Ritter vom Fränkischen Land,
Im Spiele der Waffen gar rühmlich bekannt."

„Dein schönes, dein tüchtiges Fräulein zu frei'n
Verließ ich mein Lager am strömenden Rhein,
Drum bist du zufrieden, so führe mich hin,
Komm, gib ihr den Segen und lasse sie zieh'n."

„Wohl wär ich zufrieden, wohl ließ ich sie zieh'n
Doch leider, o König! mein Kind ist dahin.
Dort siehst du den Grabstein am Hügel wohlauf
Es wachsen schon gelbliche Blümchen darauf."

Und siehe, kaum redet der Ritter, so fährt
Aus Pharao Scheide das flammende Schwert.
Es fähret empor in des Königs Hand
Und streckte den Ritter dahin in den Sand.

„Fahr hin", sprach der König, „du trotziger Mann,
So hast du es meiner Geliebten getan."
Drauf nahm er das Kindlein zu sich auf das Roß
Und weinend verließ er das einsame Schloß

Bunte Presse

Die gefunkte Tageszeitung

Die Sowjetregierung bemüht sich eifrig, die Beeinflussung ihrer Massen möglichst intensiv zu gestalten und betreibt deshalb die Normung der Blätter auch im entfernten Gebiet. Fünfmal täglich sendet man Nachrichten, und außerdem wurde versucht, den Druck der Sowjet-Presse (es gibt nur „Regierungsblätter") dadurch zu beschleunigen, daß man von Moskau aus die Matern im Flugzeug an die entfernten Grenzstädte bringen ließ. Aber auch das Flugzeug blieb hinter der Aktualität des Rundfunks zurück, und jetzt wird die ganze Zeitung — drahtlos diktiert!

Allnächtlich gegen 12 Uhr werden, wie die heute erscheinende Nummer der Funkzeitschrift „Sieben Tage" berichtet, die Sender in den Dienst der Presse gestellt, und die ganze Nacht hindurch diktiert Moskau den Inhalt der „Morgenausgabe" an die Druckereien der Union. Und jetzt erscheint in der kleinsten und entferntesten Provinzstadt in genau derselben Form und mit genau dem gleichen Inhalt das Blatt wie in Moskau.

Man kann hören: „Hallo, hier WZSPS Moskau: wir geben jetzt den politischen Leitartikel. Schaltet auch auf den Komintern-Sender ein, der Tagesnachrichten gibt. Popow sendet das Feuilleton, der Versuchssender den Handelsteil!"

Und dann geht es weiter: „Absatz... Ueberschrift möglichst groß... Die Kohlenwerte auf dem Weltmark... Berlin Komma den 12.... Achtung, Absatz, Sperrdruck..."

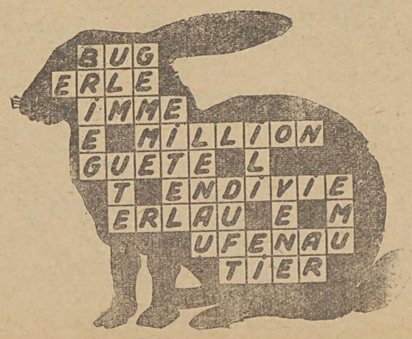
Bis nach Sibirien und bis an die polnische Grenze sitzen Menschen mit Kopfhörern und schreiben und schreiben, was ihnen Moskau diktiert. Zuletzt kommt noch eine Anleitung für die Aufmachung, um ein einheitliches Bild zu erreichen.

Und nach zwei Stunden falten dann in Moskau und Wladiwostok, in Kiew und in Archangelsk die Leser die Zeitung auseinander, die noch vor kurzem als Konzept in Moskau lag: Zentralisierung um jeden Preis!

Immer noch Frauenkauf in Mittelafrika. Bei den Negern Zentralafrikas, den Kukuyu-Stämmen z. B. ist es noch heuzutage Sitte, daß der Bräutigam die Braut von ihrem Vater kauft, und zwar gilt es als sehr hohe Bezahlung, wenn der Bräutigam fünf Ziegen für die Erlorene hergibt. Ein so hoher Preis ist aber nur bei großer Schönheit der Braut zu erzielen.

Der beste Sänger. Der erste Schrei des Säuglings, das „Aeh", stellt in bezug auf Atemeinstellung und Tonansatz eine manchem Tenor unerreichbare gesangliche Leistung dar? Erst die ungesunde Körperhaltung auf der Schulbank läßt die allen Menschen mitgegebene physiologische Singbewegung elend verkümmern.

Auflösung des Kreuzworträtsels
aus den letzten „Feierstunden".



Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 28 — Lodz, Montag, den 3. August — 1931

Ich klage nicht . . .

Von Joachim Werner Bolz.

Ich klage nicht,
daß ich nichts habe;
denn mein Kleid ist unzerrissen.
Ich klage nicht,
daß andere sich herzen und küssen
und daß mich keiner liebt,
weil ich häßlich bin.
Ich trage still
mein Glück und die Tränen dem Morgen zu,
der mich schön und leuchtend machen will.

Dann schenke ich euch die glühende Pracht,
weil ihr nicht an Morgen denkt
und weil ihr über Nacht
euer schales Heute verschenkt.

Der Ring am Finger

Der Ring am Finger ist ein Schmuckstück und kann ein Symbol sein. Manchmal auch ein Problem von einschneidender Bedeutung.

Ein junges Paar ist in Streit geraten. Vor längerer Zeit haben sie sich kennengelernt. Eine größere Sportveranstaltung hat sie zufällig zusammengeführt. Sie haben Gefallen aneinander gefunden und haben entdeckt, daß sie viel Gemeinsames verbindet. Die Zeit hat sie enger zusammengeschweißt, und eines Tages haben sie die Ringe getauscht. Es war eine schöne, eine wertvolle Zeit für sie beide.

Aber der Ring trug auch Gefahren in sich. Denn der Ring bedeutete gewissermaßen, daß der eine ein Recht auf den andern hatte. Man mußte Rücksichten nehmen. Ganz gern hätte man einmal dies, dort jenes unternommen, aber man mußte die Wünsche des Partners achten. Das Mädchen hätte gern mit Freundinnen einen Ausflug unternommen: aber der Mann wünschte, daß der Sonntag in seiner Gesellschaft verbracht würde. Es blieb eine kleine Verstimmung, die schnell vorüberging, die man weiter nicht tragisch nahm. Der Mann hätte gern mit Sportfreunden eine größere Veranstaltung außerhalb besucht. Das Mädchen konnte er nicht mitnehmen. Sie aber wollte an diesem Sonntag nicht allein sein. Also mußte er ebenfalls Zugeständnisse machen, ja, mußte verzichten.

So ergaben sich mancherlei Spannungen, die aus der gegenseitigen Verbindlichkeit herrührten. Man glaubte, gegenseitig Rechte zu besitzen. Das Mädchen hatte sich mit einer Freundin verabredet. Einer ihrer Bekannten gesellte sich hinzu, und der Mann traf nun das Mädchen und ihre Freundin in Gesellschaft des Bekannten. Die Eifersucht regte sich in ihm. Er machte Vorwürfe. Das Mädchen empfand sie als völlig unbegründet und war gekränkt darüber. Ein Streit entwickelte sich. Er spitzte sich zu, und schließlich fiel das Wort von ihren Lippen: „Wenn es dir gar nicht paßt, so gib mir meinen Ring wieder."

An sich ist das logisch und sehr einfach. Durch Zufall wurde ich Zeuge dieser Auseinandersetzung und vernahm auch dieses Wort. Es ging mir lange nach. Denn es kann so gefährlich sein, daß es ein Menschenschicksal in sich schließt. Es kann die Verbindung zweier Menschen zerstören, die trotz aller kleinen Gegensätzlichkeiten in der Zweisamkeit ein Glück finden. So schnell ist ein Wort von den Lippen, wer aber kommt auf für die Folgen, die sich daraus ergeben?

Tinte aus der Erde

Das Tal der warmen Quellen bei San Franzisko. — Die Landschaft im Wasserdampf.

(Nachdruck verboten).

Heiße Quellen sind für ein Land ein unschätzbarer Reichtum. Das erfährt man jetzt auf Island, wo die vorhandenen Naturkräfte dazu ausgenutzt werden sollen, die Hauptstadt Reykjavik zu beheizen. Aber auch Kalifornien hat sein Geysirtal, das die Indianer „Warme Erde" nannten und wo die Medizinmänner die warmen Quellen benutzten, die Kranken zu heilen. Es soll sogar zwischen den verschiedenen Indianerstämmen blutige Kämpfe um den Besitz dieses wertvollen Tals gegeben haben. Dann kamen die Europäer, aber es dauerte geraume Zeit, bis sie so weit nach Westen und so tief in die Berge vordrangen, daß sie dieses Tal entdeckten. Der erste Ansiedler, der das Tal besucht haben soll, war ein gewisser William B. Elliott, und auch dieser kam erst vor vierzig Jahren, als er einer Bärenspur folgte und sich von seinen Begleitern getrennt hatte, in das enge Felsental 150 Kilometer nördlich von San Francisko. Voller Entsetzen flüchtete er zu seinen Kameraden zurück und schilderte seinen Eindruck in den abschreckendsten Farben. Das ganze Tal war ihm wie ein ungeheurer Hexenkessel vorgekommen, in dem siedend heiße Dampfsäulen aus der Erde emporstiegen und Springbrunnen, die Tinte enthielten, hoch emporspritzten. Auch war der Boden voller Löcher und Oeffnungen, in denen es brodelte und kochte und unheimlich lärmte. Man glaubte zunächst nicht an die Wahrheit seiner Schilderung, später bei genauerer Untersuchung zeigte sich aber, daß er nicht übertrieben hatte. Es wurden ganz merkwürdige Naturerscheinungen in diesem Geysirtal beobachtet. Unter der Oberfläche der Erde befinden sich große Mengen siedend heißen Dampfes, und durch die Risse und Löcher in dem vulkanischen Felsboden werden siedend heiße Dampfsäulen emporgeschleudert. Bisweilen ist die Dampfentwicklung so ungeheuer, daß ganze Teile des Tals in Nebel gehüllt werden. Der Boden ist so mit Dampf gesättigt, daß man nur mit dem Stock ein Loch in die Erde zu bohren braucht, um gleich dem Dampf neuen Abfluß zu schaffen.

Die heißen Quellen sollen jetzt ausgenutzt werden, indem sie für elektrische Anlagen die erforderliche Dampfkraft liefern. Schon jetzt versorgen sie ein in der Nähe errichtetes großes Kurhaus mit Kraft und Licht. Da die Quellen unablässig ohne Unterbrechung sprudeln, ist hier eine ungeheure Kraftmenge zu gewinnen.

Ein ganz eigenartiges Naturschauspiel bieten in dem Geysirtal neben den schneeweißen Dampfsäulen die merkwürdigen Tinten-Springbrunnen, die nicht nur diesen Namen haben, sondern die tatsächlich Tinte enthalten. Es ist wirklich Tinte, die in riesigen Kaskaden aus der Erde emporspringt. Wer in das Geysirtal kommt, kann seine Feder hineintauchen und seine Briefe mit dieser aus der Erde strömenden Tinte schreiben. In dem Fremdenbuch des benachbarten Hotels findet man Namen, die vor dreißig Jahren mit Tinte aus diesen Quellen geschrieben wurden. Die Schrift ist noch heute gut leserlich, so daß also die Tinte in Bezug auf Haltbarkeit nichts zu wünschen läßt. Es ist anzunehmen, daß man auch diese Möglichkeit eines Tages industriell ausnutzen wird, wenn das Tal überhaupt erst in den Dienst der modernen Industrie gestellt ist.

Hermann Lauterbach.

Die Insektenbörse

In Deutschland gibt es schätzungsweise über 1500 Insektensammler; davon leben 500 in der Reichshauptstadt. Wie es sich gehört, sind sie auch organisiert, es gibt drei entomologische Vereine in Berlin, darunter eine mit dem Namen „Orion". Alljährlich findet in Berlin zweimal eine Insektenbörse statt, auf der man tauschen und kaufen kann. Die Sammler stellen auf dieser seltsamen Schau ihre Glaskästen aus. Vor kurzem fand eine Zusammenkunft der Berliner Sammler von Schmetterlingen, Insekten, Bienen, Wespen, Hummeln, Fliegen, Libellen, Heuschrecken, Schaben und Wanzen statt. Diese Sammler besitzen schier unglaubliche lateinische Sprachkenntnisse. Da sie auch internationalen Austauschverkehr pflegen, bedienen sie sich stets dieser alten Verkehrssprache. Selbst der insektenbegeisterte Maurer, der die Mittagszeit auf dem Bau benützt, um im Schutt nach Sammelobjekten zu suchen, beherrscht das Entomologen-Latein wie ein wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Entomolgischen Museum in Berlin-Dahlem.

Auf der Insektenbörse sind Zehntausende von Arten zu sehen. Fast eine Million Insekten ist klassifiziert, und immer werden neue entdeckt. Im sumpfingen Gelände sieht der Entomologe sein Dorado. Sehr viele Insektensammler wohnen im Spreewalde. Die Sammler machen auf der Insektenbörse gute Geschäfte. Deutschlands größter Schmetterlingssammler ist ein Kölner Fabrikant, der ein kleines Privatmuseum unterhält, das er auf jede Weise zu vervollständigen sucht. Ist einem Schmetterlingszüchter eine seltene Kreuzung gelungen, so schickt er sie nach Köln ein. Preise von Hunderten von Mark haben vor allem die farbenprächtigen Falter des brasilianischen Urwaldes erzielt. Mit den Eiern dieser Schmetterlinge wird ein schwunghafter Handel getrieben. Die Insektenjäger müssen sehr geschickt sein, steht doch fest, daß zum Beispiel die verschiedenen einheimischen Käfer nur zu ganz bestimmten Stunden am Tage zum Vorschein kommen. Jedes Insekt hat auch seine eigene Baumart. Der Schmetterlingssammler bestreicht in der Dämmerung einige Bäume mit stark riechenden Chemikalien, die, wenn es dunkel geworden ist, die herumfliegenden Schmetterlinge anziehen und buchstäblich auf den Leim locken. Mit elektrischen Taschenlampen bewaffnet, huschen die „Kalittengreifer", wie sie der Volksmund nennt, von Baum zu Baum, um so die kurzlebigen, hübschen Falter zu fangen. Zu Hause werden die Tiere nicht auf gewöhnlichen Stecknadeln aufgespießt, sondern auf besondere, patentierte Emaillenadeln.

Wie eng die Entomologen des weiten Erdenrundes zusammenarbeiten, zeigt schon die Zeitschrift der Berliner Sammler, in der vielfach Tauschverbindungen gesucht werden. In Norddeutschland gibt es z. B. genug Käfer, die schon im Süden des Reiches nicht mehr vorhanden sind. Das hat einen bekannten Münchner Entomologen veranlaßt, einen Teil des Jahres in einem Landhaus am Steinhuder Meer im Hannoverschen zu verbringen. Es gibt dort eine Fülle von Insektenarten, die im Dachauer Moos oder in den Alpen nicht vorkommen. Viele Insektensammler wählen ihre Urlaubsorte danach aus, ob die Gegend lohnenden Ertrag verspricht. Deutsche haben das Erstaunen französischer Entomologen hervorgerufen, als sie während eines Aufenthaltes in Tunis nicht weniger als 28 unbekannte Fliegen entdeckten. Die Insektenfreunde sind wertvolle Helfer der Wissenschaft; es hat ein Berliner Sammler einen gefährlichen Wasserkäfer festgestellt, der sich selbst in den schwersten Hecht todbringend einbohrt. Während des Krieges haben Entomologen im feldgrauen Rock nicht nur im Feindesland nach neuen Objekten für ihre Glaskästen Umschau gehalten, sondern auch mit ihren Kenntnissen von Schädlingen viel im Dienste der Volksgesundheit und Ernährung geleistet. Fast jedes größere Proviantamt hatte zuletzt einen Entomologen, der die Lager auf Milben, Käfer und andere Schädlinge beobachtete. Auch solche Schädlinge sind des Sammlers Stolz und Freude. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß Baron Walter Rothschild in London eine Sammlung von 20 000 Floharten besitzt, für die er viele tausend Pfund Sterling aufgebracht hat. H. N.

Merket auf und höret zu

In der kleinen Schweiz sind seit Gründung der Luftfahrt-Gesellschaft im Jahr 1920 von den Verkehrsflugzeugen mehr als 3,2 Millionen Kilometer zurückgelegt worden, ohne daß ein schwerer Unfall oder der Verlust eines Brief- oder Postpakets zu verzeichnen gewesen wäre. Für dieses Land ist der Luftverkehr deshalb von großer Bedeutung, weil es keinen direkten Zugang zum Meer besitzt.

*

Menschen mit sehr guten Augen sind imstande, 3000 Sterne zu sehen, das größte bisher konstruierte Fernrohr aber gibt die Möglichkeit, anderthalb Milliarden Sterne wahrzunehmen.

*

In Breslau bestand im 15. Jahrhundert die Sitte, Trunkenholde in einem am Rathaus angebrachten Käfig zur Schau zu stellen.

*

Bei vielen Naturvölkern wird die Leiche im Sarge festgenagelt, um die Toten zu hindern, umherzuwandeln und dadurch die Ueberlebenden zu stören.

Ron und Doudou

Ron war ein kleiner, schwarzer Kater, dem zwei Buben bereits einen Stein um den schmalen Hals gebunden hatten, um ihn zu ertränken.

Sie überließen ihn mir für zwei schallende Ohrfeigen und es zeigte sich bald, daß eine ganz seltene Katzenseele gerettet worden war.

Ron, verhungert und struppig, stahl in der ersten Zeit trotz reichlicher Nahrung bei jeder Gelegenheit. Er merkte jedoch bald, daß sein zuweilen fantastisch gerundeter Bauch, seine heftigen Uebelkeiten jedesmal Strafen nach sich zogen, und stahl künftighin nur kleine, unscheinbare Dinge oder riß ein Stückchen Fleisch ab, um es ungestört in einer Ecke zu verschlingen, er riß mit kleiner, vorsichtiger Krallenhand eine Ecke vom Käse — was auch die Mäuse, die noch zu groß und zu unheimlich für ihn waren, getan haben konnten. Ferner versuchte er nie mehr die großen, blauschwarzen Fliegen mit der Nase zu zerdrücken, weil ihm die eine einmal in den kleinen rosa Mund geflogen war und dort so heftig propellert hatte, daß er vor Schreck das Gleichgewicht verloren hatte und rückwärts vom Fensterbrett gestürzt war.

Er lernte in erstaunlich kurzer Zeit Gefahren von Vergnügen zu unterscheiden. Die Schreibmaschine, in Gang gesetzt, war zuerst ein Ungeheuer, später ein Spielzeug, das hin- und herzuckende Papier wurde vorsichtig betastet: lebte es, konnte man es vielleicht, vielleicht essen — anriechen auf alle Fälle — da kitzelte es, schnell in großen, eckigen Sprüngen fort! Immer wieder zurückkommen, lauern, großer Sprung, Fauchen — fort!

Ron verstand es, obgleich er eine schöne Wohnvilla aus Korb hatte, sich jeden Abend harmlos ins Bett zu schmuggeln und so tief zu schlafen, daß man es nicht wagte, ihn aufzuschrecken. Das leise rauschende Mittelmeer, der Strand waren Dinge, die ihn in Ekstase versetzten, jede kleine Welle wurde angefaucht, geflohen, von neuem angegriffen, jeder kleine Stein vorsichtig betastet — die Welt war ein großes Spielzeug, aber Ron wußte, daß Gefahren überall lauerten.

Unbekanntes wurde auf alle Fälle angefaucht und zuerst in steilen, seltsamen Sprüngen geflohen.

Fünf Monate alt, sah er zum ersten Male eine Katzendame, die aus unbekannten Gründen nur einen halben Schwanz besaß, mit begehrlichen Blicken an, folgte ein kleines Stück, sprang, fauchte, bis die Ueberreife, zuerst geschmeichelt, sich plötzlich umwandte, fauchte und angreifen wollte. Zitternde Flucht und leichter Nervenschock.

Das große Erlebnis jedoch begann an dem Abend, als Doudou erschien.

Die Hauswand war noch heiß von dem glühenden Tag, das Meer lag reglos wie eine graublaue Glasplatte in die scharfen Felskanten gepreßt, von der afrikanischen Küste wehte ein schwacher, warmer Wind, die Frauen der Fischer hockten erschöpft über ihren Netzen und jeder Atemzug wurde schwer.

Der große, schlanke Senegalneger Tom ging unten vorbei, er lachte mit weißen, leuchtenden Zähnen und gurgelte etwas Unverständliches auf französisch, hob die schmale Hand, auf der etwas Längliches ruhte.

Haben, haben? fragte er.

Ja, ja.

Er setzte das längliche Etwas an die Hauswand, pfiff, klatschte in die Hände, das Etwas raste die Hauswand empor, zu uns.

Eine kleine, graugrüne Eidechse mit goldenen Augen.

Doudou, sagte der Schwarze und lachte wieder. Doudou heißt Frau in Senegal. Ron war fassungslos, daß ein anderes Geschöpf als er auf meiner Hand hockte. Er legte eine kleine, zögernde Hand ohne Krallen auf das Neue, die Eidechse Doudou war entrüstet und wollte in meinen Halsausschnitt. Ron fauchte, sein Fell sträubte sich, er floh in Bocksprüngen, kehrte jedoch gleich wieder. Doudou lag abwartend und reglos. Ron legte die andere Krallenhand auf das fremde Gesicht.

Doudou wollte zum Fenster hinaus.

Kurz darauf hockte sie vor einem Milchnapf und trank zögernd.

Ron wurde wütend, wollte sie am Schwanz fortziehen — aber Doudou blieb auf kurzen Beinen stehen, drehte nur den Kopf, überlegte, trank weiter. Ron entschloß sich nach einem Nachdenken, ebenfalls zu trinken, obwohl er keinen Durst hatte.

Am nächsten Tage schliefen sie beide in der Wohnvilla aus Korbgeflecht.

Sie waren unzertrennlich, weil gemeinsame Notwendigkeiten und Bedürfnisse sie immer wieder zusammenführten: beide liebten warme Sonnenkringel, warme Mauern, geschützte Lage, beide liebten Milch und Fliegen, beide liebten eine Stimme, die halblaut zu ihnen sprach.

Nur konnte Ron, der Doudou auf Schritt und Tritt verfolgte, nicht fassen, warum er nicht senkrecht Häuserwände herauf- und hinunterzugleiten vermochte.

Doudou wurde so zahm, daß sie abends, kleines Krokodil aus Traumland, zwischen Tellern und Gläsern auf dem Tisch hockte, neben ihr Ron, Panther im Westentaschenformat, gierig und ganz Raubtier.

Dann kam die Zeit, wo beide weniger zu Haus waren. Ron folgte der Grauen vom Nachbar, Doudou verschwand wie verzaubert in engen Ritzen und war verhungert, wenn sie wiederkam.

Wenn sie sich trafen, legten sie sich dicht nebeneinander, Rons Kopf oder seine kleine Hand auf ihrem Hals, Doudous Augen leuchteten wie reines Gold, sie erzählten sich, was sie getrieben hatten.

Elisabeth von Castonier.

Sprichwörter und Redensarten aus unseren Kolonien

Von K. O.

91. Wo der Zaun niedrig ist, kriechen alle Hunde drüber.
92. Er muß halt immer vom frischen anstümpern (Gaikuwek).
93. Man wird alt wie eine Kuh und lernt mehr dazu.
94. Er lebt zwischen Schnaps und Fantasien (Lodz).
95. Je mehr man die Katze streichelt, desto höher hebt sie den Schwanz.
96. Er hat Oel im Kopfe (d. h. er ist klug).
97. Er ist aus den Wolken gefallen.
98. Den Vogel erkennt man an den Federn.
99. Wenn man den Hund will schlagen, da findet man auch den Stock.
100. Einem Betrunkenen muß man mit einer Fuhre Heu aus dem Wege fahren.
101. Wer leicht glaubt, wird leicht betrogen.
102. Mojste macht sich groß (Wladyslawow).
103. Er hat ihn durch die Zähne gezogen (d. h. bekrittelt).
104. Sie ist im Schatten der Kirche aufgewachsen.
105. Bauen ist eine Lust. Was es kostet, habe ich nicht gewußt.
106. Wer rotzig ist, der ist auch schlabbrig, und wer schlabbrig ist, der ist auch rotzig.
107. Wenn man nicht hat, muß man auch schlecht sein.
108. Wo nichts zu erben ist, da ist die Liebe größer.
109. Der Rubel macht klug.
110. Der? Das ist ein Bruder Langsam (Dobieschkuw, Gem. Nowosolna).
111. Er lebt wie ein Ochse an der Krippe (Dobieschkuw).
112. Gerber, Schuster, Schinder, das sind Geschwisterkinder (Wladyslawow).
113. Jung gewohnt, alt getan (Skoschewy).
114. Ist die Gabe noch so klein, so muß man trotzdem dankbar sein (Sobótka, Gem. Dąbie).
115. Gelehrtes Jux gibt es genug.
116. Ich will keine Tinte trinken.
117. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß (Beszeze, Gem. Wladyslawow).
118. Dies sind nicht Sperlinge von seiner Spreu.
119. Der Tod ist ein falscher Bruder.
120. Der Morgen muß alles erhalten:
Oder: Der arme Morgen (= Land) muß alles tragen.
121. Was recht ist, liebt Gott.

Der Blumenfonds Alma Hedins

„Ehre den Toten und Hilfe den Lebenden" — unter diesem Motto hat Fräulein Alma Hedin, die Schwester Doktor Sven Hedins, eine eigenartige Institution — den Blumenfonds — ins Leben gerufen. Vor zehn Jahren faßte sie die Idee, das Geld, das bei Begräbnissen ausgegeben wird, zu einem Haus für Unbemittelte stiften zu lassen, die auf ihre alten Tage kein eigenes Heim besitzen. Blumen auf dem Grabe welken in kurzer Zeit, das Geld wird aber zweckmäßiger angebracht sein, wenn man es für ein Altenheim verwendet. Diese gute Idee fand bald Anklang. Viele Schweden bestimmten in ihrem Testament, daß an Stelle von Blumen ihr Gedächtnis mit Spenden an den Blumenfonds geehrt werden solle. Der große Arbeiterführer Halmar Branting unterstützte aufs lebhafteste den Blumfonds und bei seinem Ableben kam eine große Summe ein. Gegenwärtig hat der Blumenfonds zwei Häuser in Stockholm, die gemütliche Ein- und Zweizimmer-Wohnungen, Sonnendächer, Baderäume und anderen modernen Komfort enthalten. Sechs ähnliche Häuser befinden sich im Bau und werden bald fertig sein. Zusammen werden die Häuser 800 Greise und Greisinnen beherbergen können. Insassen, die sich in diesen „Blumenhäusern" sehr wohl fühlen, zahlen eine kleine Jahresrente für ihre Wohnung, die ihnen bis an ihr Ende gesichert ist. Fräulein Hedin macht jetzt auch den Vorschlag, daß man bei Jubiläen, Hochzeiten und anderen festlichen Gelegenheiten die Blumengeschenke durch Spenden an den Blumenfonds ersetzen soll, denn der Bedarf an Blumenhäusern ist noch nicht befriedigt. Fräulein Alma Hedin ist in Schweden nicht nur als Gründerin und Leiterin des Blumenfonds geschätzt, sondern ihr gebührt auch der Ruhm, ihrem großen Bruder, dem Asienforscher, als Sekretärin und treue Helferin an der Seite zu stehen.

Fünf Dinge

Was verkürzt mir die Zeit?
Tätigkeit!

Was macht sie unerträglich lang?
Müßiggang!

Was bringt in Schulden?
Harren und Dulden!

Was macht gewinnen?
Nicht lange besinnen!

Was bringt zu Ehren?
Sich wehren!

Goethe.